Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 69. Morgen-Ausgabe. Sechszigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Dinstag, den 11. Februar 1879.**

Mitbürger!

Freitag, den 21. Februar, werden wir durch unsere Abstimmung zu entscheiden haben, ob der Westbezirk unserer Stadt im Deutschen Reichstage durch

Herrn Justizrath Freund,

den Candidaten der vereinigten liberalen Parteien, oder durch den Candidaten der Socialdemokratie vertreten werden soll.

Nur zwischen diesen Beiden haben wir zu wählen: jeder Stimmzettel mit einem anderen Namen ist dem Gesetze nach ungiltig.

Sein Wahlrecht auszuüben, ist nicht nur ein Recht jedes Bürgers, sondern auch eine Pflicht: eine Pflicht, welcher nachzukommen wir der Stadt und dem Vaterlande schuldig sind.

Kein Bürger darf sich dieser Pflicht entschlagen, denn wer sich der Abstimmung enthält, trägt trotzdem durch das Fehlen seiner Stimme zur letzten endgiltigen Entscheidung bei und auch auf ihn fällt die Verantwortung für deren Ausfall.

Erwäge daher jeder Wähler aufs Ernsteste, ob er einen **Liberalen** oder einen **Socialdemokraten** in den Reichstag senden will. Er hat keine andere Wahl.

Breslaus Bürgerschaft hat seit Jahrzehnten zur liberalen Fahne gehalten: sie wird, so hoffen wir, ihr die Treue bewahren und ihre Stimmen auf unseren Candidaten

Herrn Justizrath Freund

vereinigen.

Eine geringe Anzahl von Stimmen kann, wie in jeder, so auch in dieser Wahl den Ausschlag geben.

Es kommt auf jede einzelne Stimme an: **Jedermann thue seine Pflicht!**

Breslau, 10. Februar.

Der „Neue Wahlverein“ hat in seiner gestrigen Generalversammlung mit großer Majorität beschlossen, sich bei der bevorstehenden Stichwahl der Wahl zu enthalten. Kein Wort über diesen Beschluß; er richtet sich selbst in den Augen aller patriotischen und die politische Ehre der Stadt noch achtenden Bürger. In Folge dieses unheilvollen Beschlusses sind gerade diejenigen Mitglieder, deren Namen dem „Neuen Wahlverein“ nach Außen hin noch ein gewisses Relief gaben, aus dem Vorstande und aus dem Vereine selbst ausgeschieden. Die „Schles. Ztg.“, welche dem „Neuen Wahlvereine“ nahe stand, hatte sich noch gestern entschieden für die Betheiligung an der Wahl ausgesprochen.

Wie Berliner Blätter melden, hegt der Kaiser den lebhaften Wunsch, den Reichstag persönlich zu eröffnen, doch sollen die Aerzte davon abgerathen haben; die Entscheidung wird wohl erst in letzter Stunde getroffen werden. Das Wahrscheinlichste bleibt, daß der Reichskanzler die Eröffnungsrede verlesen wird.

Die vorgestrigen Debatten über den Eisenbahnetat im Abgeordnetenhause, wird, wie man uns aus Berlin schreibt, ganz allgemein als ein Vorspiel zu dem großen Kampfe um wirthschaftliche Interessen betrachtet, der vielleicht schon Ende dieser Woche im Reichstage seinen Anfaug nehmen dürfte. Vorläufig wird das Abgeordnetenhaus das angeschlagene Thema weiter verfolgen. — Daß Fürst Bismarck der Discussion des General-Berichts beiwohnen wolle, wird vielfach erzählt, aber wenig geglaubt; dagegen fand vorgestern in der Pause zwischen Tages- und Abendsitzung das Gerücht viele Gläubige, der Kanzler hätte die Absicht gehabt, im Hause zu erscheinen, um auf die Angriffe der Opposition gegen ihn und den Handelsminister zu antworten. Es blieb das freilich ein leeres Gerücht; außer dem Minister Maybach erschien kein anderes Mitglied der Regierung am Ministertische.

Die Kreuzztg. schreibt, in unterrichteten Kreisen gelte es als die bestimmte Absicht des Reichskanzlers, die Frage des Welfenfonds zu einer definitiven Erledigung zu bringen. Beiläufig bemerkt, ist die Vorstellung, daß die 16 Millionen Thaler des Welfenfonds ein ererbter Familienbesitz des Welfenhauses wären, eine irrige. Selbst wenn wir sämmtliche hannoverische Domänen als das rechtmäßige Eigenthum der Familie des ehemaligen Königs von Hannover betrachten wollten, was keineswegs richtig ist, so wurde doch auf dem preußischen Landtage nachgewiesen, daß die ganz willkürlich bestimmte Summe von 16 Millinnen Thaler mehr als das Doppelte der danach dem Herzog von Cumberland gebührenden Summe ausmachte. Der Landtag genehmigte diese großartige Schenkung nur in der Voraussetzung, daß der Verzicht auf die Regierungsrechte die Gegenleistng wäre. Freilich hat die Regierung den Fehler begangen, den „stillschweigenden Verzicht“ nicht ausdrücklich in den Vertrag aufgenommen zu haben; aber die Suspendirung des Vertrages beruht auf dem Rechtsgrunde, daß eine solche Verzichtleistung die nothwendige Ergänzung des Vertrages sein müsse. Es handelt sich also um eine Schenkung die nur unter gewissen Bedingungen gemacht ist; wenn die Erfüllung dieser Bedingungen hartnäckig verweigert wird, kann die Schenkung zurückgenommen werden.

Die Hoffnung, daß die Ernennung des neuen **österreichischen** Ministeriums unmittelbar nach der Genehmigung des Berliner Vertrages durch das Herrenhaus erfolgen werde, hat sich bisher nicht erfüllt. Die Verhandlungen des Grafen Taaffe mit hervorragenden politischen Persönlichkeiten dauern fort. Gestern conferirte derselbe längere Zeit mit den Ministern Dr. v. Stremayr und Freiherrn v. Horst.

Endlich ist der definitive Friedensvertrag zwischen **Rußland** und der Türkei abgeschlossen worden. Die Montenegriner sind in Spuz und Velibodo eingerückt. Podgorizza ist von den Türken geräumt worden und es ist mithin anzunehmen, daß sich die Uebergabe des Platzes an die Montenegriner ohne weitere Störung vollzieht.

In **Italien** hat der Minister des Innern, wie die „Gazetta d'Italia“ meldet, ein Circular an die Präfecten gerichtet, worin ihnen eingeschärft wird, darüber zu wachen, daß die Ereignisse in Frankreich nicht zum Vorwand für antimonarchische Kundgebungen dienen. Die Präfecten dürfen sympathische Manifestationen für die französische Regierung und das französische Volk zugeben, haben jedoch alle öffentlichen Versammlungen, in welchen beleidigende Worte gegen die monarchische Regierungsform gesprochen oder derselben feindliche Beschlüsse gefaßt werden, augenblicklich aufzulösen.

In **Frankreich** hat die Botschaft des neuen Präsidenten im Allgemeinen den besten Eindruck hervorgerufen; natürlich aber bemühen sich die reactionären Blätter die Aufnahme der Botschaft als eine durchaus ungünstige darzustellen, was jedoch, abgesehen von der Sprache der ultraradicalen Journale, absolut unrichtig ist. Bemerkenswerth erscheinen die Ausführungen, welche die „Républipue Française“, das Organ der einflußreichsten Parteigruppen der Deputirtenkammer, an die Botschaft Jules Grevy's knüpft. „Es würde nicht genügen“, schreibt das die Anschauungen der „Union républicaine“ wiederspiegelnde Blatt, „in der den beiden Kammern durch die hervorragendsten Mitglieder des neuen Cabinets mitgetheilten Botschaft des Präsidenten der Republik die strenge und nüchterne Form, die glückliche Bestimmtheit der Fassung, den so angemessenen und aufrichtigen Accent der Erklärungen zu rühmen, durch welche Jules Grevy die hauptsächlichen Züge seiner Amtsführung hat bezeichnen wollen. Diese so einfache und so würdige Sprache wird dem Lande zum Herzen gehen. Frankreich liebt die Klarheit und die Freimüthigkeit. In der Botschaft befindet sich nichts, was nicht vollständig klar und loyal wäre. Was aber besonders in die Augen fällt, ist die ruhige Bestimmtheit des neuen Präsidenten. Derselbe ist ein Mann, der seine Pflicht kennt und entschlossen ist, dieselbe zu erfüllen. Er ist entschlossen, sich streng innerhalb der Grenzen seiner Pflichten zu halten, und gewillt, sich keinen Uebergriff bezüglich fremder Befugnisse zu gestatten, indem er die Minister regieren läßt, seine eigenen Vorrechte ausübt und dieselben niemals überschreitet.“

Die Errichtung eines besonderen Ministeriums für Post und Telegraphie muß, wie eine Pariser Correspondenz der „K. Z.“ bemerkt, mit besonderer Befriedigung aufgenommen werden, denn die Post in Frankreich befindet sich in keinem besonders glücklichen Zustande. Was Herrn Cochery's persönliche Verhältnisse anlangt, so war derselbe 1848 Cabinetschef des Justizministers und trat später in den Advocatenstand, bis er 1868 in Montargis eine Zeitung gründete. Im Jahre 1869 wurde er Deputirter, gehörte am 4. September 1870 mit Grévy zur Versammlung der Deputirten, die gegen das Eindringen des Volkes in den Gesetzgebenden Körper protestirten, begleitete Thiers auf seiner Reise nach Versailles, als er den Frieden zu erlangen suchte, und bekleidete im Ministerium Dufaure als Unterstaatssecretair von Leon Say die Functionen, die jetzt für ihn zum Ministerium umgebildet wurden.

Herr Dufaure hat nicht die Absicht, in das Privatleben zurückzutreten. Wie der „Moniteur universel“ erfährt, bleibt der greise Parlamentarier nicht nur in Paris, sondern gedenkt an den Arbeiten des Senats einen sehr eifrigen Antheil zu nehmen. „Ich will — hätte er halb scherzend gesagt — mir jetzt meine Diäten als Senator verdienen.“ Herr Dufaure scheint also doch aus politischen Gründen das Ministerium verlassen zu haben.

In **England** drängt sich jetzt die irische Frage immer unbequemer in den Vordergrund. So hielt der Vicekönig von Irland, Herzog von Marlborough, bei dem Lord-Mayors-Banket in Dublin am 4. d. eine Rede, in welcher er keine sehr erquickliche Schilderung von der gegenwärtigen Lage Irlands entwarf. Die große Handelsstockung im Lande, sagte er u. A., wäre eine traurige Thatsache. Der Pauperismus greife um, sich und die Auswanderung nehme zu. Verbrechen gegen Eigenthum und die Person mehrten sich in auffallender Weise, und die Trunkenheit zeige, trotz des jüngsten Gesetzes gegen den Verschleiß berauschender Getränke, an Sonntagen keine Abnahme. Was die agrarischen Verbrechen betreffe, so hoffte der Vicekönig, das Princip „Leben und leben lassen“ würde mit der Zeit mehr und mehr Landesgesetz werden. Ein glücklicher Umstand wäre indeß die gesunde Lage der Bankinstitute in Irland, trotz der Abnahme der Einlagen und des geschwächten Vertrauens des Publikums in die Stabilität von Banken im Allgemeinen.

In Afghanistan sind die kriegerischen Operationen der Engländer, wie es scheint, wenigstens für einige Zeit ins Stocken gerathen. Dem „Daily-Telegraph“ wird aus Khelat-i-Ghilzai unterm 29. Januar gemeldet: „In Folge erhaltener Befehle werden die Truppen nach Kandahar zurückkehren. General Biddulph's Division wird 30 Meilen im Westen von Kandahar vertheilt werden.“ Die „K. Z.“ bem-rkt dazu: Die Gründe zum Aufgeben der kleinen Festung Khelat-i-Ghilzai können zweierlei Art sein: man mag der Ansicht huldigen, daß ein so weit vorgeschobener Posten werthlos sei (wie denn auch schon früher behauptet wurde, daß man in englischen Heereskreisen den Vormarsch gegen Khelat-i-Ghilzai nicht billige), dann aber mag auch eine kürzlich angedeutete Zusammenziehung aller noch verfügbaren afghanischen Streitkräfte die Engländer zur Räumung veranlaßt haben. Eine Unterstützung der englischen Besatzung in Khelat-i-Ghilzai, etwa von Kandahar oder sonst wo her, ist schwer und keinenfalls schnell durchzuführen. Würfe sich aber Jacub Khan mit der ganzen, ihm noch verbleibenden Macht auf solch einen vorgeschobenen Posten, so könnte es ihm wohl gelingen, den Engländern eine Schlappe beizubringen, deren materielle Folgen vielleicht weniger als die moralischen zu fürchten wären. Aus demselben Grunde hat man möglicherweise auch von der Besitznahme Girischt's Abstand genommen. Einstweilen wenigstens wissen wir erst, daß die Engländer vor den Thoren des Ortes angelangt waren, während von einem Einmarsch noch nichts verlautet hat.

Günstiger lauten die Nachrichten von dem afrikanisch-englischen Kriegsschauplatze. Nach einem Telegramm aus Kapstadt vom 21. v. Mts. haben die Engländer nämlich am 12. vor. Mts. ihren ersten Sieg im gegenwärtigen Kaffernkriege erfochten. Die Colonne des Obersten Glyn, der am oberen Tugelafluß den linken Flügel der Natal-Armee bildet, nahm den befestigten Kraal des Kaffern-Häuptlings Serayo. Die Zulus verloren 16 Todte und 60 Verwundete, die Engländer 2 Todte und 12 Verwundete. Es heißt, die Streitkräfte der Zulus zögen sich bei Dulendi zusammen. Dem sich ans Meer anlehnenden rechten Flügel der Engländer wird wahrscheinlich die schwerste Aufgabe zufallen. Sir Bartle Frere hat von Moritzburg aus eine Proclamation erlassen, in der er den Zulus mittheilt, daß England nicht gegen sie, sondern allein gegen ihren König Ketschwajo Krieg führe.

Aus **Amerika** ist der „N. Pr. Ztg.“ in einer aus Newyork Ende Decbr. v. J. datirten Correspondenz eine Warnung zugegangen, der wir Folgendes entnehmen:

Wie man hier wissen will, tragen zahlreiche Deutsche sich mit dem Gedanken, im nächsten Frühjahr hierher überzusiedeln, und erwartet man im nächsten Jahre eine besonders starke deutsche Einwanderung. Diesen meinen europamüden Landsleuten möchte ich einen wohlgemeinten Rath und eine ernste Warnung geben. Ein großer Theil der hiesigen Presse gefällt sich neuerdings, wohl mit Absicht, in der Behauptung, daß sich die hiesigen Geschäfts- und Arbeitsverhältnisse wesentlich bessern und wir bald zur früheren Prosperität wieder zurückgekehrt sein werden. Das ist eitel Trug; es ist Leichtsinn, ja gerade ein Unrecht, durch solche Vorspiegelungen Leute hierher ins Elend zu locken. Mögen auch einzelne Fabrikzweige sich wesentlicher Besserung erfreuen, im Ganzen aber leiden wir noch immer an Geschäfts- und Arbeitslosigkeit, Tausende und abermals Tausende sind nach wie vor ohne Verdienst, und die wirklich Arbeit haben, sind auf ein Minimum von Lohn herabgesetzt, das kaum Leib und Seele zusammenhält. Man halte sich nur ein paar Stunden in einem Geschäftsplatze der Hauptstraßen Newyorks und der Nachbarstädte auf, und man wird über die Masse der Jammergestalten staunen, die Hilfe suchend vorsprechen. Und dabei sind es nur zum kleinen Theile gewerbsmäßige, arbeitsscheue Vagabonden, die man sehr bald herauszufinden lernt, vielmehr überwiegend solche, welche gern arbeiten möchten, wenn sie nur Beschäftigung fänden. Ebenso steht es mit den Beschäftigung Suchenden besserer Klasse, mit Buchhaltern, Kaufmanns-Gehilfen u. s. w. Alle Fabrikanten, Kaufleute, überhaupt Geschäftstreibende schränken die Zahl ihrer Angestellten möglichst ein, daher das Angebot noch immer viel größer als der Bedarf ist. Man wird mir vielleicht einwenden, daß doch wenigstens Landwirthe mit etwas Capital, die sich sofort nach dem Westen wenden wollen, hier ihr gutes Fortkommen finden müssen. Gewiß können sie sich gegenwärtig in Wisconsin, Illinois, Missouri, Kansas wohlfeiler als früher eine Heimstätte kaufen, werden auch, allerdings unter schwererer Arbeit als in der Heimath sich bald eine Existenz schaffen; aber sich zum Wohlstande heraufzuarbeiten, davon kann vorläufig keine Rede sein; denn die Rohproducte bringen an Ort und Stelle so niedrige Preise, daß diese kaum die Kosten der Production decken.

Deutschland.

O. C. Landtags-Verhandlungen.

Abendsitzung vom 8. Februar.

7½ Uhr. Am Ministertisch Maybach und Commissarien.

In der weiteren Berathung des Eisenbahnetats, und zwar der Ausgaben, richtet Abgeordneter Lüders an die Regierung die Frage, ob sie die complicirte Organisation der Eisenbahnverwaltungen in acht Directionen beibehalten wolle.

Minister Maybach erklärt, daß im nächsten Jahre der Plan einer vereinfachten Organisation vorgelegt werden solle.

Abg. Berger glaubt, einer solchen Vorlage eine günstige Aufnahme zusichern zu können. Redner tadelt dann das Ueberwiegen der juristischen Beamten gegenüber den technischen, besonders solle man die beim Bau beschäftigt gewesenen Baumeister auch beim Betriebe anstellen.

Minister Maybach erklärt, daß er in Bezug auf die Parität der beiden Beamtenkategorien der Eisenbahnen von den bewährten Grundsätzen seines Amtsvorgängers nicht abweichen werde. Die Regierungsassessoren würden nur scheinbar bevorzugt, indem ihre Ernennungen, auch wenn sie nicht etatsmäßige Stellen erhielten, publicirt würden. Für die bei den Bauten angestellten Baumeister werde, soweit dies irgend möglich, bei Eröffnung des Betriebes gesorgt werden.

Abg. Colberg beklagt, daß durch die Ostbahn, die den Kreis, aber nicht die Stadt Braunsberg berühre, der Verkehr aus der Stadt fortgezogen und hierdurch die Stadt selbst geschädigt worden sei; er bittet deshalb um Herstellung der Secundärbahn Allenstein-Braunsberg statt der Verbindung Allenstein-Koppelbude.

Abg. Röstel (Gerdauen) empfiehlt seinerseits der Regierung, an dem ursprünglichen Project unter allen Umständen festzuhalten.

Die Budgetcommission beantragt: „Dem Landtage im künftigen Jahre eine Zusammenstellung der Ergebnisse der Schienensubmissionen vorzulegen und zugleich Mittheilungen darüber zu machen, wie weit sich bei solchen und anderen Submissionen für die Staatseisenbahnverwaltung Coalitionen von Lieferanten zum Zwecke der Erzielung höherer Preise bemerkbar gemacht haben.“

Abg. Richter (Hagen) macht auf die erhebliche Ueberproduction der deutschen Schienenwerke aufmerksam, welche dieselben nöthige, etwa drei Millionen Centner jährlich mehr zu exportiren als importirt wird. Um diesen Export zu erleichtern, habe sich eine Coalition deutscher Schienenfabrikanten gebildet, die bei allen Submissionen von deutschen Eisenbahnverwaltungen die Preise um etwa ein Achtel höher halten, als die englischen Werke, während sie nach dem Auslande billiger verkaufen. Deutschland müsse also zu Gunsten des billig kaufenden Auslandes eine sehr erhebliche Last tragen. Noch habe die Regierung die Möglichkeit, durch Zulassung der englischen Concurrenz diese Preise einigermaßen zu reduciren, sobald jedoch, wie beabsichtigt, der Centner Schienen mit 1 Mark Zoll belastet werde, werde diese Concurrenz gänzlich ausgeschlossen.

Abg. Röstel erinnert an die im vorigen Jahre gefaßte Resolution, welche die Regierung um eine generelle Prüfung und eventuelle Reform des Submissionsverfahrens ersuchte.

Geh. Rath Raymund erwidert, daß die Regierung mit der Aufstellung allgemeiner Bestimmungen beschäftigt sei.

Abg. Berger bemerkt dem Abg. Richter, daß die Ueberproduction nur durch den plötzlich gesteigerten Bedarf hervorgerufen sei, der vorzugsweise auch die Beseitigung der Eisenzölle veranlaßt habe. Die Coalition habe nur den Zweck, die vorhandene Arbrit gleichmäßig an alle Unternehmer zu vertheilen, statt sie in die Hände eines Einzigen fallen zu lassen. Die in's Ausland gelieferten billigeren Schienen seien von viel schlechterer Qualität als die für die preußischen Bahnen gelieferten. Drücke man die Eisenwerke noch weiter herunter, so entziehe man dadurch gleichzeitig den Eisenbahnen erhebliche Transporte, weil zur Herstellung eines Centners Eisen 10 Centner Rohmaterialien gehören.

Abg. Richter hält es für zweckmäßiger, den Eisenbahnen dadurch zu helfen, daß man ihnen billigere Schienen liefere. Der Redner will näher auf die Eisenzollfrage eingehen, wird aber wiederholt von dem Präsidenten darauf aufmerksam gemacht, daß die Geschäftslage ein detaillirtes Eingehen auf diese Materie um so weniger räthlich mache, als der Reichstag dieselbe binnen Kurzem ausführlich erörtern werde. Der Redner bedauert, daß eine so wichtige Frage über das Knie gebrochen werden müsse, da man den umfassenden Eisenbahn-Etat auf eine einzige Abendsitzung zusammengedrängt habe.

Abg. Cohn spricht seine Befriedigung darüber aus, daß die von der Regierung ausgearbeiteten allgemeinen Bestimmungen über das Submisionsverfahren, so weit dieselben bereits bekannt geworden, den Wünschen der Sachverständigen vollkommen entsprechen. Die Resolution der Budgetcommission wird mit großer Majorität angenommen.

Die Budget-Commission beantragt ferner, die Regierung möge dafür Sorge tragen, daß dem Landtage mehrere Exemplare der Jahresberichte derjenigen Eisenbahn-Gesellschaften zugehen, denen der Staat auf Grund gesetzlicher Verpflichtungen Zuschüsse zu leisten hat, sowie derjenigen, deren Betrieb durch den Staat geführt wird.

Die Regierung erklärt sich mit dieser Resolution einverstanden, welche auch das Haus genehmigt.

Abg. Richter (Hagen) fragt, ob eine Verfügung in Betreff der literarischen Beschäftigung der Eisenbahnbeamten in neuester Zeit erlassen sei.

Minister Maybach: Ich bin nicht dagegen, daß sich die Beamten auch wissenschaftlich beschäftigen; ich wünsche nur im Allgemeinen zu wissen, worüber sie schreiben wollen, damit ihre Arbeit nicht absolut im Widerspruch mit den Absichten der Regierung steht. Die Broschüre von Schwabe über Secundärbahnen stellt eine solche Menge von Locallinien auf, daß ich mich der Anfragen gar nicht erwehren konnte, weil man glaubte, die Broschüre enthalte meine Auffassungen.

Abg. Richter (Hagen): Dann würde doch wohl die einfache Erklärung genügen, die Arbeit sei eine Privatarbeit; eine solche Censur, wie sie der Minister einführt, würde alle wissenschaftlichen Bestrebungen der Beamten lahm legen.

Die Resolution wird genehmigt. Desgleichen folgende Resolutionen: Die Regierung aufzufordern: 1) In den Erläuterungen zum nächstjährigen Etat über die Aenderungen Auskunft zu geben, welche die Uebernahme des Betriebes auf den Staat bei der Hinterpommerschen Eisenbahn in den Ausgaben herbeigeführt hat.

2) In Erwägung zu nehmen, ob es nicht finanziell und wirthschaftlich richtig ist, den Schnellzugsverkehr auf der Berlin-Dresdener Bahn mindestens außerhalb der eigentlichen Reisesaison einzustellen.

Als Kosten der Vorarbeiten zu neuen Eisenbahnen fordert die Regierung 150,000 Mk., welche das Haus trotz des Antrages der Budgetcommission, nur 100,000 Mk. zu bewilligen, genehmigt.

Im Extraordinarium werden für einen Rangirbahnhof bei Rummelsburg statt 600,000 Mk. nur 300,000 Mk., zum Umbau der Güterbahnhöfe in Berlin statt 470,000 Mk., nur 360,000 Mk., zur Erweiternng des Bahnhofes Hannover statt 3,000,000 nur 2,500,000 Mk, zur Anlage eines Centralbahnhofes in Frankfurt a. M. statt 2,500,000 nur 2,000,000 Mark bewilligt, und zu letzterem folgende Resolution angenommen: Den Plan des Centralbahnhofes in Frankfurt a. M. einer erneuten Prüfung zu unterziehen und dabei auf die größte Sparsamkeit Rücksicht zu nehmen — auch dem Landtage in dessen nächster Session den definitiven Plan vorzulegen und zugleich mitzutheilen, in welchen Perioden sie die Vollendung der Anlage beabsichtigt.

Die Kosten zu Erweiterung einer Gasanstalt auf dem Bahnhof Fulda in Höhe von 65,000 Mk. werden gestrichen.

Schließlich genehmigt das Haus noch folgende zu diesem Etat beantragte Resolutionen der Commission: Die Regierung aufzufordern 1) künftig die Einnahmeanschläge aus dem Personenverkehr und dem Güterverkehr näher zu begründen, insbesondere durch zahlenmäßige Angaben über die von neuen Strecken zu erwartenden Einnahmen und über den Einfluß von Concurrenzbahnen. 2) Ueber die Rentabilität wirthschaftlich selbstständiger Staatseisenbahnstrecken, für welche nicht selbstständige Etatscapitel bestehen, alljährlich ausführliche, — so weit dies nicht möglich ist, schätzungsweise Mittheilungen in dem Betriebsberichte, und kürzere Mittheilungen in den Motiven zu dem Etat bei Forderungen für Mehrausgaben bei solchen Strecken zu machen.

3) Bei der nächsten Etatsberathung eine Uebersicht mitzutheilen über die Zahl der angemietheten Dienstwohnungen in großen Städten, und bei Etatsforderungen für Neubauten, inwieweit in solchen beabsichtigt wird, Dienstwohnungen einzurichten.

4) Künftig bei Erwägung von Tarifänderungen für die Staatsbahnen, welche auf die Einnahmeergebnisse von Einfluß sein können, auch das Finanzministerium hinzuzuziehen.

5) Künftig bei der Rentabilitätsrechnung der Staatsbahnen in den Anlagen zum Eisenbahnetat auch in Betracht zu ziehen: Bei dem Anlage-Capital die im Jahre vor dem Etatsjahre und im Laufe des Etatsjahres hinzukommenden Aufwendungen für die während des Etatsjahres im Betrieb befindlichen Strecken, sowie die sämmtlichen Bauzinsen — bei Berechnung des Ueberschusses des Etatsjahres die Ausgaben der Centralverwaltung und die Ausgaben für Pensionen, desgleichen die Unterschiede zwischen den Erneuerungsfonds im Etat und dem normalen Verschleiß an Bahnanlagen und Betriebsmitteln, — endlich die Ausgaben in dem Extra-Ordinarium, welche sich nicht als zur Vermehrung des Anlagecapitals bestimmt darstellen.

Es folgt der Gesetzentwurf, betreffend die Feststellung des Staatshaushaltsetats, welcher in Einnahme und Ausgabe auf 711,500,758 M. festgestellt wird, und zwar auf 652,622,066 Mark an fortdauernden und 58,878,692 Mk. an einmaligen Ausgaben, und der Gesetzentwurf, betreffend die Ergänzung der Einnahmen, in welchem die Höhe der Anleihe statt auf 73,750;000 Mk. auf 67,950,000 Mk. fixirt wird. Das Haus genehmigt beide Gesetze.

Schluß 11¼ Uhr. Nächste Sitzung: Montag 10 Uhr. (Dritte Berathung des Etats und Generalbericht.)

Berlin, 9. Febr. [Der angebliche Protest Dänemarks gegen die Aufhebung des § 5 des Prager Friedens. — Zur Rückkehr Bismarck's nach Berlin. — Zollrevisions-Commission. — Die Verhandlungen mit der Curie.] Durch die Blätter gehen jetzt vielfache Nachrichten von einem entweder nur beabsichtigten oder gar schon abgesandten Protest Dänemarks gegen die Aufhebung des § 5 des Prager Friedens; soviel wir aber hören, ist bisher noch kein solcher Protest erfolgt, wenigstens hier ist noch keiner eingegangen. Man hält es aber allerdings für wahrscheinlich, daß Dänemark bei den einzelnen Mächten Schritte thun dürfte — nur glaubt man nicht, daß irgend eine Macht die Sache aufgreifen und den beiden Vertragsmächten Vorstellungen machen wird. Am wenigsten nimmt man dies von Frankreich an; der Minister Waddington hat hier zur Zeit des Congresses allgemein den besten Eindruck gemacht und ein gutes Andenken zurückgelassen, besonders weil er durchaus friedliche Gesinnungen zeigte. Man hat also, wie man hier annimmt, von Frankreich her keine Gefahr zu fürchten, man glaubt, daß jeder Conflict mit Frankreich ganz ausgeschlossen ist und erkennt an, daß der Name Grévy keine Revanche, Waddington den Frieden bedeutet. Man ist deshalb auch der Ansicht, daß Frankreich, wie auch die Presse, wenigstens zum Theil, sich dort gebehrdet, auf einen Protest Dänemarks gar nicht reflectiren und noch weniger Schritte thun wird. Und sollte wirklich irgend eine oder die andere Macht etwas in dieser Angelegenheit thun, so wird man dies sicher hier und in Oesterreich sehr kühl aufnehmen und als ganz ungehörig zurückweisen, weil eben nur Oesterreich und Deutschland über den Art. 5 zu verfügen haben und die Abmachung der beiden Mächte niemand Andern etwas angeht. Jedenfalls aber ist es ein Zeichen der intimsten Annäherung zwischen Oesterreich und Deutschland, deren eng verbündete Stellung eine neue Bürgschaft für den Frieden gewährt, da keine Macht daran denken kann, dies Bündniß zu zerstören, das in seiner europäischen Mittelstellung jede Störung des Friedens zu verhüten kräftig genug ist. Die äußere politische Lage Preußens und Deutschlands ist daher jetzt eine so gesicherte, daß man in unterrichteten Kreisen nicht glaubt, daß um ihretwillen Fürst Bismarck so unerwartet nach Berlin gekommen. Nur die inneren Fragen und vorzugsweise die des Zolltarifs dürften die Veranlassung dazu gegeben haben. Letztere liegt dem Fürsten sehr am Herzen und glaubt man, daß er die Oberleitung derselben in Händen haben will, was er in Friedrichsruh nicht so gut kann. Wie wir hören, verfolgt der Fürst die Verhandlungen mit großem Interesse, läßt sich täglich über dieselben Bericht erstatten und will stets einen genauen Einblick in die Acten haben können, um die Angelegenheit möglichst zu fördern. Uebrigens haben noch gar keine Verhandlungen über die eigentliche Materie stattgefunden, sondern nur formelle, in welchen die Referenten ihre Referate an die einzelnen Decernenten abgegeben haben. Die eigentliche Debatte und Discussion der ganzen Sache wird erst jetzt stattfinden, ob aber Fürst Bismarck persönlich an den Verhandlungen Theil nehmen wird, ist noch nicht bestimmt. Man hält es nur für wahrscheinlich; jedenfalls dürfte er sich vorher eingehend mit Herrn von Varnbüler besprechen, um demselben seine Intentionen mitzutheilen. — Von den Verhandlungen mit der Curie glaubt man hier in unterrichteten Kreisen, daß dieselben einen guten Fortgang nehmen und einen baldigen Abschluß erwarten lassen; doch hält man die Mittheilung verschiedener Blätter, daß der Kaiser kürzlich einen eigenhändigen Brief an den Papst gerichtet, für unbegründet; ebenso die andere, daß Fürst Bismarck dieser Tage einen Brief an den Cardinal Nina geschickt.

= **Berlin**, 9. Febr. [Budesrathssitzung. — Landtags-Arbeiten. — Keine Nachsession. — Die Resolutionen der Budget-Commission und die Freiconservativen. — Die Gesetzentwürfe über Wassergenossenschaften und Landesculturrentenbanken.] Aus der gestrigen Bundesraths-Sitzung wird nachträglich noch Folgendes bekannt. Die Sitzung währte gegen drei Stunden und die weitaus größte Zeit, nämlich mehr als zwei Stunden, nahm das Gesetz über die Disciplinargewalt des Reichstages in Anspruch. Fürst Bismarck führte dabei nicht nur den Vorsitz, sondern betheiligte sich auch lebhaft an den Debatten. Am entschiedensten eiferte Würtemberg gegen das Gesetz und suchte auch die Commissionsfassung durch vielfache Amendements abzumildern, was jedoch nicht gelang. Schließlich wurden, wie bereits gemeldet, die Ausschuß-Anträge angenommen. Gegen das Ganze stimmten Baiern, Würtemberg, Oldenburg, Reuß j. L. und Bremen. In seiner jetzt festgestellten Fassung wird der Entwurf jedenfalls eine der ersten Vorlagen des Reichstages bilden. — Vor Kurzem war der Bundesrath aufgefordert worden, sich mit der Besetzung des Reichsgerichts zu beschäftigen und dem Kaiser Vorschläge für die Ernennungen zu machen, deren Publikation möglichst vor dem 1. April erfolgen sollte. Der Justiz-Ausschuß hat nun, mit der Vorbereitung für diese Angelegenheit betraut, folgenden Antrag bei dem Bundesrathe eingebracht:

„Der Bundesrath wolle sich damit einverstanden erklären, daß bei der bevorstehenden ersten Besetzung des Reichsgerichts entfallen sollen auf: 1) Preußen: Der Präsident, 3 Senatspräsidenten, der Ober-Reichsanwalt, 1 Reichsanwalt, 36 Räthe; 2) Baiern: 4 Räthe; 3) Königreich Sachsen: 4 Räthe; 4) Würtemberg: 3 Räthe; 5) Baden: 2 Räthe; 6) Hessen: 2 Räthe; 7) Braunschweig: 1 Rath: 8) das Gebiet des Oberlandesgerichts Rostock: 1 Rath; 9) das Gebiet des Oberlandesgerichts Oldenburg: 1 Rath; 10) das Gebiet des Oberlandesgerichts Jena: 2 Räthe; 11) das Gebiet des Oberlandesgerichts Hamburg: 2 Räthe: 12) Elsaß-Lothringen: 2 Räthe. Von den Stellen der Senatspräsidenten würden, unter der Voraussetzung, daß die beiden Vice-Präsidenten des Reichs-Oberhandelsgerichts als Senats-Präsidenten an das Reichsgericht übergehen, noch zwei zu vertheilen sein. Ebenso würden noch Vorschläge über zwei Reichsanwaltsstellen zu machen sein. Der Justizausschuß behält sich seine Vorschläge, auf welche Bundesstaaten diese vier Stellen entfallen sollen, bis dahin vor, daß er zugleich die Vorschläge über die Personen wird machen können."

Es ist mit ziemlicher Gewißheit anzunehmen, daß der Landtag seine dringendsten Geschäfte ohne jede Unterbrechung fortsetzen und der Schluß der Session in vierzehn Tagen, also etwa am 22. d. Mts., erfolgen wird, Anderweite Dispositionen sind aufgegeben und von einer Nachsession ist unter allen Umständen keine Rede. Die Resolutionen, welche die Budget-Commissian am Schlusse ihres Generalberichts beantragt, werden von der rechten Seite des Hauses sämmtlich bekämpft werden. So hat bezüglich des letzten Satzes der Resolutionen, welcher den Reichsetat vor dem Landesetat aufgestellt zu sehen wünscht, der Abg. Dr. Lucius (Schleusingen) den Antrag eingebracht:

„In Erwägung, daß es den Interessen des Reiches nicht entspricht, durch Beschluß der preußischen Landesvertretung in den Gang der Reichsgesetzgebung einzugreifen, über den Antrag VI der Budget-Commission zur Tagesordnung überzugehen."

Die Entwürfe über die Wassergenossenschaften und die Landes-Cultur-Rentenbanken werden vom Herrenbause nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses angenommen werden und also zu den positiven Resultaten dieser Session gehören.

⊡ **Berlin**, 9. Febr. [Privatunterricht oder Privatschule. — Der angebliche Landesverrath. — Petitionen zum Seeunfallgesetz. — Broschüre über „Die deutschen Gewerkvereine."] Die Regierung zu Münster hatte einem katholischen Geistlichen ihres Bezirks, dessen Privat-Rectoratsschule wegen seiner Weigerung, auf Geheiß des Kreisschulinspectors die Schüler in der Religion zu examiniren, aufgehoben worden war, verboten, den Volksschulkindern seines Ortes Nachhilfestunden zu ertheilen. Auf alle Beschwerden bis zum Minister hinauf ist eine ablehnende Antwort erfolgt. Die Regierung stützte sich nämlich darauf, daß der von dem Geistlichen ertheilte sogenannte Privatunterricht in Wirklichkeit keinen anderen Namen als den einer Privatschule verdiene und deshalb ihre Eröffnung von obrigkeitlicher Erlaubniß abhängig gewesen sei. Dafür spreche, daß der Unterricht in einem eigens gemietheten Locale, regelmäßig und planmäßig, zu festgesetzten Stunden, und zwar 15 bis 20 Kindern gegeben wurde. Das Alles mache eine Schule aus. Es sei früher bereits in einem besonderen Falle entschieden worden, daß man derartige Anstalten, wenn sie über acht Schüler unterrichteten, als Schulen anzusehen habe. Die Unterrichtscommission des Abgeordnetenhauses, an welche sich der von dem Verbote betroffene Geistliche petitionirend gewandt hat, vermochte in ihrer Mehrheit in der gegebenen Schilderung die unterscheidenden Merkmale einer Schule nicht zu erkennen, glaubte vielmehr, die nicht an Kinder nach ihrer Schulzeit, wie in der Rectoratsschule, sondern an Zöglinge der Volksschule ertheilten Nachhilfsstunden als unter die Kategorie von Privatunterricht fallend betrachten zu müssen. Den gemeinschaftlichen Unterricht von mehr als acht Kindern ohne Weiteres „Schule" zu nennen, möchte etwas willkürlich erscheinen. Wenn die Eltern von 15—20 Schulkindern Nachhilfsstunden einrichten wollten und keiner dieser Dorfbewohner ein hinreichend großes Zimmer hergeben konnte, so mußte eines gemiethet werden. Dadurch unterscheide sich aber der Nachhilfsunterricht kaum von irgend einem, den sonstwo 2 oder 3 Familien sich für ihre die Schule besuchenden Kinder zu beschaffen pflegten. Die Commission hat denn auch mit einer an Einstimmigkeit grenzenden Majorität (gegen zwei Stimmen) beschlossen, beim Plenum des Abgeordnetenhauses zu beantragen, es möge die Petition der Staatsregierung zur Berücksichtigung überweisen. Durch diesen Vorgang wird die häufig gehörte Beschuldigung widerlegt, daß die Unter-

---

Stadt-Theater.

(„Die Stumme von Portici.")

Auber's effectvollste und populärste Oper ging gestern nach mehrjähriger Pause im Stadttheater wieder in Scene und that insofern ihre Schuldigkeit, als sie der Direction ein dichtgefülltes Haus verschaffte. Die Vorstellung selbst aber stand nicht auf dem Niveau dessen, was uns bisher auf dem Gebiet der Oper im Stadttheater geboten wurde, sie trug vielfach den Stempel der Flüchtigkeit an sich, und man glaubte sich stellenweise mehr in eine Generalprobe als in eine erste Aufführung versetzt. In den allerdings schwierigen Chören ging es mitunter recht bunt zu, nur der Schlußchor des dritten Acts („Heiliger Schutzpatron") machte eine rühmliche Ausnahme, — die allgemein herrschende Unsicherheit schien sich selbst auf die Regie übertragen zu haben.

Den Masaniello sang Herr Hajos, wie uns versichert wird, zum ersten Mal. Es mag dies die Ungleichmäßigkeit seiner Leistung erklären. Zu Beginn sichtbar befangen, gelang es dem Künstler nicht, sein Organ völlig zu entfalten, er haftete ängstlich an dem Tactirstock des Capellmeisters; vom vierten Act ab aber gewann Herr Hajos in Spiel und Gesang an Freiheit, besonders gelang ihm der Vortrag des Schlummerarie und der Schluß des vierten Actes („O friedlich stilles Dach"), sowie die Wahnsinnsscene. Geschmackvoll wie immer sang Frl. Lehmann die Elvira, doch merkte man dem Organ der Künstlerin die übermäßigen Anstrengungen, welchen sie sich unterzieht, einigermaßen an. Herr Schüller hatte als Alphonso keinen glücklichen Abend, und Herr Rieger dürfte die Partie des Pietro nur „der Noth gehorchend, nicht dem eigenen Trieb" übernommen haben. — Die Rolle der Fenella, welche nach der üblichen Gepflogenheit gewöhnlich der prima ballerina zugetheilt wird, wurde diesmal von Frau v. Moser-Sperner gegeben. Dieselbe bot statt der herkömmlichen zierlichen Posen und Attitüden ein ergreifendes, charakteristisches Bild und erntete für ihre vorzügliche Leistung wohlverdienten Beifall.

Bezüglich der Ausstattung der Oper enthalten wir uns angesichts der momentanen Verhältnisse jeder Kritik.

?

Concert des Wätzoldt'schen Männergesang-Vereins.

Das diesjährige Concert des „Wätzoldt'schen Männergesang-Vereins" brachte statt der gewohnten Liedertafel-Vorträge eine willkommene Gabe durch die Aufführung der Musik Mendelssohns zur „Antigone" von Sophokles. Bekanntlich hat Mendelssohn diese Composition auf Wunsch König Friedrich Wilhelm IV. im Jahre 1841 verfaßt; das Werk gelangte am 28. October 1841 im Königl. Theater des neuen Palais in Potsdam zur ersten Aufführung. Ob dem Meister seine Aufgabe gelungen ist, die Musik zur Antigone dem griechischen Geiste anzupassen, ist eine Streitfrage, welche zu zahlreichen Erörterungen Veranlassung gab; der gründlichste Kenner griechischen Alterthums, Böckh, stellte sich entschieden auf Mendelssohns Seite und bezeichnete seine Musik im Allgemeinen als „ganz übereinstimmend mit seiner Anschauung von griechischem Wesen und Leben und von der Muse des Sophokles". Selbstverständlich hat sich Mendelssohn nicht darauf beschränkt, die musikalische Begleitung in die engen Grenzen zu bannen, welche derselben nach der Auffassung der Forscher in Griechenland gesteckt waren, er sah vielmehr seine Aufgabe mit Recht darin, die von den Griechen erstrebte Wirkung mit den reicheren Mitteln moderner Musik zu erreichen, und dies ist ihm in solchem Maße gelungen, daß Böckh sagen konnte, bei Mendelssohn's Musik „könne sich jedes antiquarische Gewissen beschwichtigt fühlen, da zumal kein Antiquar im Stande sein wird, an der Stelle dieser Musik eine antike zu setzen". — Läßt man aber alle antiquarischen Skrupel bei Seite und beurtheilt man die Musik als solche, so findet man in derselben eine wahre Fülle des Schönen und Erhebenden. Wie kraftvoll beginnt gleich der erste Chor: „Strahl des Helios", welch' süße Anmuth athmet in dem zweiten Chore: „Vieles Gewalt'ge lebt"! Eine Perle der Composition ist der prachtvolle Bacchuschor „Vielnamiger, wonniger Zier der Kadmosjungfrau", wobei wir es uns wenig anfechten lassen, daß die orchestrale Begleitung vielleicht mehr moderner als griechischer Auffassung entspricht.

Die Aufführung des Werkes durch den Wätzoldt'schen Männer-Gesangverein unter der Leitung seines bewährten Dirigenten, Herrn J. Lehnert, war eine durchaus würdige. Der Verein verfügt über eine große Anzahl stimmbegabter und wohlgeschulter Sänger, welche die prächtigen Chöre mit Schwung und Präcision zu Gehör brachten. Ein wesentliches Verdienst um den Erfolg des Abends erwarb sich der Declamator, welcher das einleitende Gedicht wie den verbindenden Text mit musterhafter Klarheit und eindringlichem Verständniß sprach.

?

Die Tochter des Halloren.*)

Eine Wander-Novelle von **Arnold Wellmer.**

(Fortsetzung.)

Reinhold fuhr in seiner Geschichte fort:

„Der Alte schüttelte mir vertraulich die Hand und sagte gutmüthig, fast heiter: „So, Camerad, nun wollen wir zu meinem Kinde hinuntergehen, es wird sich schon sein Köpfchen kreuz und quer zerbrochen haben, was wir Beide hier oben so lange verhandelten!"

„Wie mir das Herz klopfte, als wir die Treppe hinunterstiegen! Der Alte machte die Thür des Parterrestübchens sacht auf — ich hätte laut aufjubeln mögen: — da auf dem Tritt am Fenster saß sie, den Kopf auf die Hand gestützt, und schaute durch die Weinranken hinaus. Sie war in Gedanken versunken und hatte uns nicht kommen hören. Eine bunte Stickerei lag unbeachtet in ihrem Schoß.

„Settel!" sagte der alte Hallore.

Da schrak sie vom Stuhl auf und erglühte purpurroth — wie der, auf den sie am Fenster gewartet hatte, um ihn aus der Hausthür treten zu sehen, jetzt plötzlich vor ihr stand.

Der Alte hatte recht: es war ein schmuckes, junges Hühnchen, schlank und zierlich. Lieblich nickte das glühende Köpfchen auf dem feinen Halse, um die Lippen blühte ein glückliches Lächeln — und doch alles so unbewußt! Fragend schauten mich die schwimmenden, tiefblauen Augen an — aber nicht fremd, nein, wie einen alten, lieben Bekannten. Eine vogelhaft schüchterne Zutraulichkeit lag auf der ganzen rührend kindlichen Gestalt, wie sie nickend und glühend, fragend und lächelnd in dem vollen Lichte der Abendsonne auf dem Tritt in der Fensternische vor mir stand. Ueber ihrem Kopfe hing ein kleines grünes Vogelbauer zwischen den weißen Gardinen frei nieder. Drinnen saß auf der Stange ein zwitscherndes Rothkehlchen — das wendete auch sein Köpfchen so zierlich hin und her und nickte und schaute mich mit den blanken Augen so neugierig an.

„Settel!" sagte Vater Adam mit froher Stimme, „nun haben wir wieder einen jungen, lustigen Studenten, der über Sommer bei uns wohnen und Sonntags und Feierabends hin und wieder ein müßiges Stündchen mit seinen Wirthsleuten verplaudern will — wie in den alten guten Zeiten, Settel!"

richtscommission an die von ultramontaner Seite erhobenen Beschwerden mit einem gewissen Vorurtheil herantrete. — Wie wir hören, hat die ehrengerichtliche Untersuchung, welche der wegen angeblich landesverrätherischer Handlungen denuncirte Offizier (ein Hannoveraner in sächsischen Diensten) selbst gegen sich beantragt hat, auch nicht den mindesten Anhaltepunkt für so schwere Beschuldigungen ergeben. Das ganze Gerücht wird darauf zurückzuführen sein, daß der Betreffende viel in diplomatischen Kreisen verkehrt und vielleicht, wie einzelne andere Offiziere der deutschen Mittel- und Kleinstaaten, eine Preußen nicht ganz sympathische Haltung beobachtet hat. Uebrigens ist der sächsische Kriegsminister wegen der Angelegenheit nicht in Berlin gewesen, sondern hat an dem Tage, wo die Blätter seine Ankunft in Berlin meldeten, an dem Empfange des österreichischen Kronprinzen in Dresden theilgenommen. — Von mehreren Seehandelsplätzen gelangen Petitionen an den Reichstag, in welchen um Abänderung resp. Ergänzung gewisser Bestimmungen des Gesetzes über die Untersuchung von Seeunfällen gebeten wird. Dieselben verlangen: 1) Beim Oberseeamte sowohl als beim Seeamte soll die Mehrheit der Beisitzer aus Personen bestehen, die Befähigung als Seeschiffer besitzen. 2) Aehnlich der in England bestehenden Einrichtung soll den Seeämtern die Befugniß zur Entziehung der Gewerbeberechtigung für Schiffer und Steuermänner auf Zeit übertragen, hingegen dem Reichskanzler diese Befugniß entzogen werden. 3) Den Schiffern und Steuermännern, so wie den Reichs-Commissarien soll die Berechtigung zustehen, nicht nur gegen die Gewerbeentziehung, sondern auch gegen die Verhängung eines Tadels Berufung resp. Nichtigkeitsbeschwerde einzulegen. In neuerer Zeit und zumal seit Erlaß des Socialistengesetzes hat sich die öffentliche Aufmerksamkeit in erhöhtem Maße den deutschen Gewerkvereinen zugewandt, als diejenige Arbeiter-Organisation, welche im entschiedensten Gegensatze zur Socialdemokratie, auf gesetzlichem Wege auf dem Boden des Staats und der Gesellschaft stehend, positive Reformen behufs Besserung der Arbeiterverhältnisse erstrebt. Dieser Tendenz haben es auch die Gewerkvereine zu verdanken, daß sie der Minister des Innern in einem Circularerlaß dem Schutz der Behörden empfohlen hat. Wir empfehlen unsererseits eine so eben erschienene Brochure von Hugo Polke „Die deutschen Gewerkvereine" als eine sachliche wie belehrende Darstellung der Zwecke und Ziele der deutschen Gewerkvereine. Ihren wesentlichsten Programmpunkten (Regelung der Arbeitsbedingungen, Einigungsämter, Unterstützung der Mitglieder in allen Nothfällen, Förderung der gewerblichen Bildung rc.) sind besondere Capitel gewidmet. Dabei werden die bisherigen Erfolge der Gewerkvereine und die Leistungen derselben auf dem Hilfskassengebiete zahlenmäßig vorgeführt.

△ **Berlin**, 9. Febr. [Die Debatte über den Eisenbahn-Etat.] Die gestrige Hauptsitzung des Abgeordnetenhauses gestaltete sich beim Eisenbahn-Etat zu einer ebenso interessanten, als für den Herrn Eisenbahnminister Maybach ungemüthlichen Verhandlung, so daß letzterer gewiß heilfroh war, als die Fortsetzung dieser Etatberathung in eine Abendsitzung verlegt wurde, wo die Knappheit der Zeit die Absichten fortschrittlicher Abgeordneten, noch andere ebenso unterhaltende Dinge zur Sprache zu bringen zum größten Theile vereitelte. Mit Spannung sah das Haus, wie zu Beginn sogar eine Verloosung der Redner stattfand. Rednerliste war, gegen: Richter, Rickert, Virchow; für: Dr. Nasse, Dr. Lucius. Richters Anfrage, wie Herr Maybach zu des Reichskanzlers Eisenbahntarifbrief von Friedrichsruh stehe und Maybachs ausweichende Antwort, deren feine Unterscheidung zwischen dem Reichskanzler und dem Ministerpräsidenten von der Linken mit hellem Lachen begrüßt wurde, spannten die Erwartungen auf das Redeturnier noch höher. Aber Dr. Nasse und Dr. Lucius verzichteten, Rickert trat an Richter das Wort ab und so blieb es bei den Reden der Abg. Richter und Virchow, von denen ersterer Inhalt und Form jenes Reichskanzlerbriefes mit unbarmherziger Schärfe verurtheilte, während der letztere in einer jener glänzenden Improvisationen hohen Styls das Verderbliche der Methode in der Behandlung unserer öffentlichen Angelegenheiten darlegte und an die Mannhaftigkeit der Personen, der preußischen Minister sowohl als der preußischen Abgeordneten aller Parteien mit ernsten Worten appellirte. Bezeichnend für unsere ganzen Zustände ist es, daß diese von liberaler Seite mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Reden, abgesehen von den paar kurzen ablehnenden Bemerkungen Maybachs, weder von den reichbesetzten Ministerplätzen, noch von den Abgeordneten der anderen Fractionen ein Wort der Erwiderung hervorriefen, worauf augenscheinlich alle Anwesenden, einschließlich der außergewöhnlich zahlreichen Zuhörer begierig warteten. Viele Augen hefteten sich auf die Thür hinter dem Ministertisch in der stillen Hoffnung, der Reichskanzler möge in eigener Person eintreten und die Vertheidigung seiner Friedrichsruher Briefe übernehmen. Scharfe Beobachter wollten auf den Gesichtern des Exministers Abg. Achenbach und der zahlreich hinter dem Ministertisch postirten Ministerialräthe den Ausdruck höchster Befriedigung lesen. — Nach einer kurzen gleichgiltigeren Debatte bei den hannoverschen Bahnen nahm der Abg. Virchow bei den nassauischen Bahnen das Wort, um den Eisenbahnminister wegen des Ausschlusses der „Frankfurter Zeitung" von den Bahnhöfen der Staatseisenbahnen anzuzapfen. Bei dieser ebenfalls sehr lebhaften Debatte gesellten sich den fortschrittlichen Angreifern Virchow, Hänel, Richter noch der Abg. für Frankfurt Dr. Lasker und die clericalen Parteiführer Windthorst (Meppen) und Schorlemer-Alst zu. Der Eisenbahnminister versuchte auch hier, jede Vertretung der Sache von sich abzuweisen. Diesmal fand sich wenigstens ein Vertheidiger der Regierungsmaßregel; indessen dieser — der deutsche Gesandte am weimarischen Hofe, Graf Limburg-Stirum, trat so ungeschickt auf, daß er von den nachfolgenden Rednern schlimm abgeführt wurde. Der Minister Maybach ließ sich zuletzt zum Versprechen nochmaliger Untersuchung der Sache herbei. Auf des Abg. Lasker's Abmahnung unterließ die Fortschrittspartei die Stellung eines Antrages, denselben zur morgenden dritten Berathung des Etats vorbehaltend. Pikanter Weise wurde in dieser Discussion als Beweis für die Möglichkeit eines gleichen Verbots selbst einer conservativen Zeitung auf die „Kreuzzeitung" verwiesen, gegen deren Verbreitung sich Bismarck im Reichstage im Februar 1875 mit den stärksten Ausdrücken ausgesprochen hatte und zwar wegen des berüchtigten Artikel „Die Aera Bleichröder-Delbrück-Camphausen und die deutsche Wirthschaftspolitik", deren Verfasser kein anderer war, als der Generalsecretär des Congresses deutscher Landwirthe, Dr. Friedrich Perrot, derselbe Agrarier Perrot, der von Richter kurz zuvor in der Tarifbrief-Discussion als der eigentliche Vater der von dem Reichskanzler jetzt vertretenen Tarifreform-Ideen bezeichnet worden war. — Das in Abgeordnetenkreisen gestern verbreitete Gerücht, daß es in einer Sitzung des preußischen Staatsministeriums sehr heftig hergegangen sei, stößt auf vielfache Zweifel.

[Die nationalliberale Fraction des Reichstages] wird Mittwoch, den 12., unmittelbar nach der Plenarsitzung zu einer Fractionsversammlung zusammenteten.

[Deutsches Consularwesen.] Wie alljährlich zu Anfang des Jahres so ist auch jetzt wieder vom Auswärtigen Amte ein neues Verzeichniß der kaiserlich deutschen Consulate herausgegeben worden. Das neue Verzeichniß weist im Vergleich zu dem vorjährigen einen großen Wechsel in den Personen und nicht minder mannigfache Modificationen nach, welche durch die wechselnden Bedürfnisse des Verkehrs herbeigeführt sind. Diesem Wechsel zu folgen ist das Consulatswesen wesentlich berufen, und jemehr hierauf Rücksicht genommen wird, um so wirksamer wird das Institut im Stande sein, die ihm obliegenden Aufgaben zu erfüllen. Nach diesem neuen Verzeichniß haben die Wahlconsulate jetzt die Zahl von 488 erreicht, darunter 7 Generalconsulate, 296 Consulate und 185 Viceconsulate; dazu kommen 86 Consularagenten und 2 Secretärstellen. Besoldete Consulatsposten bestehen im Ganzen 64, nämlich 15 Generalconsulate, 36 Consulate und 13 Viceconsulate, mit zusammern 59 Kanzlern, Secretären und Unterbeamten. Unter den neu errichteten besoldeten Consulaten ist besonders Cincinnati zu erwähnen. Der Consul in Cincinnati tritt den beiden Consuln in Chicago und St. Louis als dritter Vertreter deutscher Interessen im Binnenlande der Vereinigten Staaten zur Seite und sein Amtsgebiet umfaßt die wirthschaftlich zusammenhängenden Staaten Ohio, Kentucky, Indiana und West-Virginia, die bisher den Bezirken des General-Consulates in Newyork und der Consulate in Chicago und Baltimore angehört haben. Für Rumänien und Serbien ist an Stelle der bisherigen consularischen Posten eine diplomatische Vertretung in Aussicht genommen.

[Der Berliner Magistrat] hat beschlossen, dem Ehrenbürger der Stadt Berlin, Feldmarschall Grafen Moltke, eine Glückwunsch-Adresse zu seinem sechszigjährigen Dienstjubiläum am 8. März d. J. zu übersenden.

[Beschlagnahme.] Nach der „D. Mtg.-Ztg." soll am Freitag ein von außerhalb in Berlin angekommenes Packet socialistischer Schriften sehr aufreizenden Inhalts mit Beschlag belegt worden sein. Das Packet enthielt auch eine längere Liste von Personen, denen die Schriften übermittelt werden sollten. Die Person, die das Packet in Empfang nehmen wollte, wurde sistirt.

Hadersleben, 9. Febr. [Sieben Fuß Erde.] Die „Voss. Ztg." erfährt, daß aus Anlaß des zwischen Deutschland und Oesterreich abgeschlossenen Vertrages, betreffend die Aufhebung des Art. 5 des Prager Friedens, der deutsche Landwehrverein für das nördliche Schleswig in Hadersleben, unterzeichnet Ohlsen, Stendetgaardt, Johannsen, Jürgensluſt, folgendes Telegramm an den Generalfeldmarschall von Manteuffel gesandt hat: „Die Deutschgesinnten im Kreise Hadersleben danken Euer Excellenz für die „Sieben Fuß Erde"". Hierauf hat Generalfeldmarschall v. Manteuffel folgende telegraphische Antwort ertheilt: „Meine warmen Glückwünsche. Ich kannte das deutsche Herz meines Königs und konnte für die Behauptung der Königsau kühn mein Leben verbürgen. Aber daß Sie bei so hochwichtiger Entscheidung an unser gemeinsames Kämpfen in längst vergangener Zeit gedacht, hat mir wohlgethan und dafür danke ich herzlich."

Braunschweig, 8. Febr. [Zur Regentschaftsfrage] wird gemeldet, daß der hierortige preußische Gesandte, Prinz zu Ysenburg, eine längere Unterredung mit dem Herzoge gehabt und auch mit den leitenden Ministern verschiedentlich conferirt habe. Man glaubt, daß es sich um die Regentschaftsfrage handelte, welche gegenwärtig das ganze Ländchen in Bewegung erhält. Was bei dem vom Ministerium vorgelegten Gesetzentwurfe am meisten interessirt, ist die Frage, ob Das, was man zwischen den Zeilen liest, nämlich daß dem Herzoge von Cumberland der Thron offen gehalten wird — auch wohl richtig ist. Diese Frage wird aber wohl kaum im Landtage vom Ministertische aus beantwortet werden, da ja über die Thronfolge nicht verhandelt worden ist und nicht verhandelt werden soll. Wenn man nun annimmt, daß die heutige Regierung in dieser Frage noch auf dem Standpunkte der Regierung von 1874 steht, so ist es nicht ohne Interesse, einen Blick in den damals in derselben Angelegenheit erstatteten Commissionsbericht zu werfen. Derselbe sagt, daß in einem Punkte die Ansichten der Regierung von denen der Commission abgewichen seien. Die Regierung habe nämlich mit Beziehung auf § 14 der Landschafts-Ordnung von 1832 „die unmittelbare Nachfolge der jüngeren Linie des fürstlichen Gesammthauses im Falle der Thronerledigung für unzweifelhaft erklärt", wogegen die Commission den Nachkommen des Herzogs Karl und dem Könige von Preußen vorgehende Ansprüche zusprach.

Oesterreich.

*** **Wien**, 9. Febr. [Dr. Schweizer verhaftet.] Großes Aufsehen erregte gestern hier die Verhaftung des Dr. Schweizer, kaiserlichen Rathes, eines aus Neisse gebürtigen Herrn, dessen Bruder in Berlin den finanziellen Theil der „Nationalzeitung" redigirt. Er selber war anderthalb Decennien lang Chef der „Wiener Zeitung"; seitdem er unter Belcredi pensionirt ward, gab er eine, im Grunde nur für die hiesigen Blätter berechnete Lithographie heraus — die „Oesterreichische Correspondenz", die in ihrem Rayon einen hochofficiösen Charakter hatte. Sie hielt sich jedoch in der Regel von aller Politik ganz fern und befaßte sich nur mit Nachrichten vom Hofe, von der kaiserlichen Familie, mit Personalien hoher Reichswürdenträger, mit Notizen über die kaiserlichen Theater und Hofschauspieler, sowie über interessante Gemeinde-Angelegenheiten, wenn dieselben, häufig genug, in irgend welchen Beziehungen zu den obersten Hofchargen standen, mit denen Schweizer von früher her in Verbindung geblieben war. Sorgen für seine zahlreichen Kinder und manche interne Haushalts-Fatalitäten nun mögen den Mann dem Versucher zugänglich gemacht haben, der in Gestalt eines gewissen Sonnenberg herantrat. Dieser schwindelte hier vor vier bis fünf Jahren als Inhaber eines angeblichen Telegraphen-Correspondenz-Bureaus, dessen Depeschen aber in so grober Weise falsche, auf Börsencoups berechnete Nachrichten verbreiteten, daß die Börsenkammer ihre Affichirung untersagte. Dieser Geselle, wie er heute Schweizer's Schuld- und Leidensgenosse ist, ward nun, nach Schließung dieses Privat-Telegraphen-Bureaus, sein böser Engel. Er machte sich zum Mit-Eigenthümer der „Oesterreichischen Correspondenz", was bei Schweizer's ewigen Geldverlegenheiten eine Kleinigkeit war. Dann verleitete Sonnenberg ihn, ordens- und titelsüchtigen Narren vorzugaukeln, daß er ihnen, wenn sie ihm nur die nöthigen Gelder zum „Schmieren" zur Verfügung stellten, zur Erfüllung ihrer Wünsche mittelst seiner Verbindungen behilflich sein könne. Ebenso beutete Schweizer in ähnlicher Weise auch Mitglieder der kaiserlichen Theater aus, indem er ihnen Erhöhung der Gagen zu vermitteln versprach. Unter Schweizer's Chefredaction fiel der famose Blunder, daß im April 1860 eines schönen Morgens in der „Wiener Zeitung" zu lesen war: Minister Bruck, der sich in der Nacht vorher den Hals abgeschnitten, hätte „mit anderen Zeugen und Mitbeschuldigten" in den Lieferanten-Prozessen vernommen werden sollen, die wegen des italienischen Krieges angestrengt waren. An dem starren Entsetzen des Publikums merkten nun die Herren erst, welchen Geniestreich sie begangen, und wollten nunmehr das Ganze als einen „Druckfehler" wegerklären — die richtige Lesart sei: „und mit Beschuldigten". Ein zweiter famoser Druckfehler war im Octoberdiplom in Goluchowski's Landesstatuten: Die Landtage hätten in legislatorischer Hinsicht „den Beirath zu üben", was dann verbessert ward: „mitzuwirken". Wegen jedes solchen Errors bekam Schweizer seine officielle Nase mit der stillen Bemerkung, es sei das „nur der Form wegen" geschehen!

Frankreich.

⊙ **Paris**, 6. Febr. [Die Botschaft des Präsidenten. — Ernennung Cochery's zum Post- und Telegraphen-Minister. — Statistik der Ministerien. — General d'Abzac.

Da sprang sie behende von ihrem hohen Tritt nieder und reichte mir die Hand und sagte mit kindlicher Unbefangenheit: „Willkommen bei uns, Herr Student, — wie mich das freut, daß Sie bei uns wohnen wollen! Solch' ein Herr Studio hat dem Vater schon lange gefehlt, um ihn wieder so fröhlich — oder doch beinahe so fröhlich zu machen, wie früher. Sein Herz hat immer an den Studenten gehangen — und auch Ihnen soll es bei uns schon gefallen — und wenn der Herr Student recht lieb und freundlich gegen den Vater ist und ihn so fröhlich macht, wie in den alten Zeiten, dann stick' ich ihm auch eine schöne, bunte Studentenmütze — so sauber, wie sie kein anderer Student in Halle hat, denn die kaufen ihre Cerevis vom Mützenmacher und bei denen wird es mit der Stickerei nicht so genau genommen!"

So plauderte das holde Kind fröhlich weiter — im überquellenden Glück der jungen unbewußten Liebe. Ich stand fast verlegen stumm dabei und konnte nur das Nothdürftigste antworten. Mir brannte das Herz, mir glühte das Hirn. Ich liebte das schöne Mädchen — aber es war eine selbstsüchtige Liebe — eine bewußte Liebe.

Der Alte begleitete mich bis an das Gartenpförtchen. Dort legte er mir seine Hand schwer auf die Schulter und sah mir fest ins Auge und sagte fast drohend: „So, Camerad, nun hast Du mein einzig Kind gesehen . . . daß Du es in Ehren hältst, als wär's eine geborene Prinzessin . . . oder bei Gott! diese Hand lernt noch etwas anderes führen, als die Salzschaufel und die Schwimmleine!" Dann wandte er sich kurz ab. Die widerstreitendsten Gefühle durchtobten meine Brust, als ich nach der Stadt zurückging, um meinen Koffer herausbringen zu lassen.

So zog ich in das Hallorenhäuschen draußen an der Saale . . . und als kaum das Fenster mit großen, lichtgrünen Weinblättern überschattet war, stand der wortbrüchige Bube in dem gründämmerigen Wohnstübchen und hielt des Halloren Tochter im Arm und küßte sie zum ersten Mal!

Wie das so schnell gekommen? Ich war mit den besten Vorsätzen ins Haus gezogen, gegen den alten Halloren ehrlich zu handeln und seinem Kinde fern zu bleiben. Absichtlich ging ich dem schönen Mädchen aus dem Wege. Wenn ich Settel auf dem Flur und auf der Treppe oder auch im Garten begegnete und mit einem scheuen, kurzen Gruß hastig an ihr vorüberging, sah sie mir wohl verwundert, ja traurig nach. Sie ahnte nicht, wie schwer es mir wurde, den Frostigen zu spielen. Schon stand mein Herz in heißen Flammen . . . und der Fuchs regte sich immer mehr in mir.

Kurz vor Pfingsten kam ich eines Nachmittages aus dem Colleg nach Hause. Settel hatte mich durch die Weinblätter gesehen und machte die Stubenthür auf und sagte freundlich: „Es ist ein Brief für Sie angekommen — von Hause!" Ich trat an die Thür — im Zimmer war ich nur einige Mal gewesen, wenn der Alte zugegen — nahm den Brief in Empfang und wollte mit einem kurzen Danke weiter gehen . . . da weinte es leise hinter mir auf . . .

Im nächsten Augenblick war ich im Stübchen und schloß das weinende Mädchen in meine Arme . . . ich hatte den alten Halloren — ich hatte mein Wort — ja die ganze Welt um mich vergessen . . .

„Lisa — mein süßes, süßes Leben!"

„Also bist Du dem armen Settel doch ein klein wenig gut? Ich hab' Dich schon seit dem Augenblick, wo ich Dich mit dem Vater zuerst am Gartenzaun stehen sah, so lieb gehabt, wie noch keinen anderen Menschen. Aber es war mir alles so dämmerig, als ob ich träumte — süß träumte. Ich dachte nur immer: o, wenn Du doch unser Stübchen miethen möchtest, dann könnte ich Dich doch alle Tage sehen! Weiter wünschte ich damals noch nichts — aber als Du nachher so kalt und fremd gegen mich thatest, da habe ich oft heimlich geweint und gedacht, ich möchte wohl todt sein und begraben neben der seligen Mutter, dann würde mir das Herz doch nicht so sehr, sehr weh thun. Und als Du vorhin wieder so kühl fortgehen wolltest, da konnte ich das Weinen nicht länger zurückhalten — das Herz wäre mir sonst gesprungen . . . und nun hast Du mich am Ende doch lieb . . ."

„Lisa, eben weil ich Dich über Alles liebe, durfte ich Dir nicht nahe treten . . . Dich nicht unglücklich machen durch meine Liebe!"

Da sah sie mich mit großen Kinderaugen fragend an — dann schüttelte sie leise das Köpfchen: „Wie hätte ich da aber erfahren, daß Du das arme Settel lieb hast? — das macht mich gerade so glücklich . . . und Du sagst, Du wolltest mich nicht unglücklich machen? Das verstehe ich nicht!"

„Du liebes, herziges Kind, mögest Du es nie verstehen lernen!"

Glücklich-vertrauend schmiegte sie sich nur noch inniger in meine Arme und lehnte den Kopf gegen meine Brust. So blieb sie lange stumm, nur ihre Lippen bewegten sich leise. Plötzlich nahm sie meinen Kopf in ihre heißen Hände und zog ihn zu sich nieder. Tief sah sie mir in die Augen — dann küßte sie mich auf beide und flüsterte: „Reinhard, weißt Du, um was ich den lieben Gott in diesem Augenblick bat? — er möge mir das Glück dieser Stunde erhalten oder mich zu sich nehmen — aber auch Dich und den Vater, alle mit einander, damit keiner übrig bliebe und hier unten traurig wäre! o, wie wird der Vater sich freuen, wenn er heute Abend nach Hause kommt und sieht, wie lieb wir uns haben und wie glücklich sein Settel ist. Der Vater hat schon lange große Stücke auf Dich gehalten, Reinhard!"

Da durchschauerte mich ein Ahnen der heutigen Stunde. Ich dachte an meinen Vater, den reichen, stolzen Aristokraten — nimmer würde er die Tochter eines Halloren anerkennen! O, hätte mich dieser Gedanke doch fortgetrieben aus ihren Armen und mir die Kraft gegeben, dies Wort zu sprechen, das doch einmal gesagt werden mußte: „Kind, ich hab' Dich von Herzen lieb . . . und doch müssen wir scheiden — auf immer. Mein Lebensweg liegt fest gezeichnet vor mir. Ich habe ein Studium erwählt, das mich wohl noch zehn Jahre von der Hand meines Vaters abhängig sein läßt. Ich bin ehrgeizig; Mit Hilfe meines einflußreichen Vaters werde ich mit der Zeit eine glänzende Lebensstellung einnehmen. Darauf müßte ich verzichten, wenn ich Dir treu bliebe . . . Armuth, Elend würde unser gemeinsam Loos sein. Das auf mich zu nehmen, bin ich nicht stark genug — darum laß uns nach diesem ersten Kusse scheiden . . . Mir aber fehlte die sittliche Energie, mein Glück mit eigenen Händen zu zertrümmern . . . ich vergaß den Handschlag, den ich dem alten Halloren gegeben hatte . . . ich berauschte mich an dem Dufte des Augenblickes und küßte die arme holde Blume und bat: „Sage dem Vater nichts, laß uns unser junges Glück vor Aller Augen verbergen!"

Und wir verbargen es nur zu gut . . . Lisa war ahnungslos und glücklich wie ein Kind. Sie vertraute mir in Allem, auch wenn sie es nicht faßte. Das arme bethörte Hühnchen machte es dem Fuchs gar leicht . . . als er seiner Beute schon eine Feder nach der andern rupfte, glaubte das Hühnchen noch immer, es sei ein unschuldig Spiel.

Ueber meinem Glück hing aber beständig eine düstere Wolke — der Gedanke an das Heute, wo Alles aus sein mußte.

(Schluß folgt.)

— Pater Hyacinthe. — Die Seine.] Heute versammelten sich die Kammern wieder in Versailles, um die erste Botschaft des Präsidenten Grévy anzuhören. Man versichert schon, daß dieselbe den Stempel Grévy's trägt und daß sie mit der Kürze und Klarheit abgefaßt ist, welche [illegible] die Reden des ehemaligen Kammerpräsidenten auszeichneten. Das neue Oberhaupt der Republik, heißt es, dankt darin den Landesvertretern für seine Wahl und spricht seine Hoffnung auf die fernere Unterstützung des Parlaments aus; erklärt, daß die jetzige befriedigende Lage und die Befestigung der republikanischen Zustände vorzüglich der Mäßigung und dem politischen Verständniß des Landes zu danken sei; hebt hervor, wie die republikanischen Einrichtungen den Uebergang von einer Regierung zur andern ohne jede Störung ermöglichen; constatirt die Nothwendigkeit für die Regierung, sich stets in vollkommenem Einklang mit den Bestrebungen der Nation zu erhalten; fordert das Land auf, sich, von allen politischen Sorgen frei, künftig vertrauensvoll einer fruchtbringenden Arbeit hinzugeben; verheißt, daß die neue Politik des Friedens und der Arbeit binnen Kurzem durch beschwichtigende Maßregeln eingeleitet werden soll, welche geeignet sind, das Vergangene in Vergessenheit zu bringen. — Am nächsten Sonnabend, Nachmittag 2 Uhr, wird Grévy das gesammte diplomatische Corps im Elysée empfangen. Nachträglich hat man noch die Gründung eines neuen Ministeriums für nothwendig befunden. Die bisher unter dem Finanz-Ministerium stehende Post- und Telegraphen-Direction ist von demselben abgelöst worden; sie bleibt aber unter der Leitung Cochery's, welcher zum Post- und Telegraphen-Minister ernannt ist. Mehrere hohe Staats-Beamte, die sich mit dem neuen Regime nicht befreunden können, haben ihre Entlassung gegeben, so der Bildhauer Guillaume, General-Director der schönen Künste, und Andral, der Vicepräsident des Staatsraths. Die „Debats" rechnen aus, wie viele Minister Frankreich seit dem Sturz des Kaiserreichs, seit dem 4. September 1870, gehabt hat: 7 Conseilpräsidenten, 21 Minister des Innern, 6 Minister des Aeußern, 9 Kriegsminister und 9 Finanzminister, 8 Justizminister und 7 Marineminister, 11 Arbeits- und 11 Handelsminister. Von allen diesen Staatsmännern sind 9 gestorben, 23 gehören weder dem Senat noch der Kammer an. — Die „République Française" meldet heute, daß ihre politische Direction von Gambetta, der das Präsidium der Kammer übernimmt, an den Senator Scheurer-Kestner übergegangen ist. Gambetta hat sich also nicht nur in die Unmöglichkeit versetzt, an den politischen Discussionen auf der Tribüne Theil zu nehmen, sondern er zieht sich auch von den journalistischen Tagesdiscussion zurück. — Der erste Adjutant Mac Mahons, der General d'Abzac, tritt für's Erste nicht wieder, wie man behauptet hat, in den activen Heeresdienst ein. Das Reglement berechtigt ihn, sechs Monate in Disponibilität zu bleiben. — Ein Vetter des Herzogs Albert von Broglie, der Prinz von Broglie-Revel, Lieutenant im 12. Husaren-Regiment, ist aus der Armee ausgeschieden, um bei den Mönchen der Grande Chartreuse einzutreten. Unter diesen Mönchen befindet sich schon ein Onkel von ihm, der russische General Nicolai, welcher im Kaukasuskriege Schamyl gefangen nahm. — Herr Loyson, der frühere Pater Hyacinthe, wird am nächsten Sonntag Nachmittag hier in der Rue Rochechouart in einem ehemaligen Theatersaale eine gallikanische Kirche eröffnen. Großer Erfolg läßt sich ihm nicht prophezeien. — Die Seine ist seit gestern wieder bedeutend gestiegen, so daß der Schifffahrtsverkehr innerhalb der Stadt neuerdings eingestellt worden ist.

Provinzial-Zeitung.

H. **Breslau**, 10. Febr. [Neuer Wahlverein.] Die gestern Vormittag 11 Uhr in den großen Saal des Café restaurant einberufene Mitgliederversammlung war von circa 300 Personen besucht. Auf der Tagesordnung stand: Das Verhalten des Neuen Wahlvereins bei der Stichwahl. Der Vorsitzende, Staatsanwalt Prof. Dr. Fuchs, eröffnete die Versammlung mit einem Hinweise auf die Wichtigkeit der Tagesordnung. Es handle sich, führt derselbe aus, einfach um die Frage, ob seitens des Neuen Wahlvereins Wahlenthaltung beschlossen werden soll oder nicht. In letzterem Falle liege es auf der Hand, daß der Verein seine Stimme für Justizrath Freund abgebe, da wohl Niemand der Ansicht sein werde, daß dann noch die Alternative bestehe, Freund oder Kräcker. Im Vorstande des Neuen Wahlvereins sei ein Antrag auf Wahlenthaltung mit 6 gegen 5 Stimmen verworfen, im Ausschusse dagegen mit 25 gegen 19 Stimmen angenommen und beschlossen worden, der Generalversammlung folgenden Antrag zu empfehlen:

In Erwägung, daß

1) das Anerbieten des Neuen Wahlvereins, einen nationalliberalen Reichstags-Abgeordneten im Westkreise Breslaus mit zu wählen, von dem Wahlverein der nationalliberalen Partei abgelehnt worden ist;
2) der Neue Wahlverein in seinem Aufrufe vom 30. Jan. d. J. erklärt hat, die Socialdemokratie bekämpfen zu wollen, ohne die Fortschrittspartei zu stärken;
3) die wirthschaftlichen, Staats- und socialpolitischen Grundsätze der Fortschrittspartei dem Programm des Neuen Wahlvereins völlig entgegenstehen,

beschließt die Generalversammlung vom 9. Februar 1879 den Mitgliedern und Anhängern des Neuen Wahlvereins Wahlenthaltung bei der bevorstehenden Stichwahl zu empfehlen.

Staatsanwalt Fuchs erklärt zunächst, das Wort weiter behalten zu wollen, um diesen Antrag des Ausschusses mit aller Entschiedenheit zu bekämpfen.

Zunächst mache er darauf aufmerksam, daß bei der gegenwärtigen Sachlage jede persönliche Empfindlichkeit weit zurücktreten müsse, und von diesem Standpunkte aus wolle er seine Gründe gegen den Antrag des Ausschusses darlegen und energisch für die Wahl des Herrn Justizraths Freund eintreten.

Gegenüber dem aut-aut, vor dem man stehe, handle es sich nicht mehr um Bekämpfung von Principien, durch die stattgehabte Wahl sei entschieden, daß jedenfalls der Vertreter einer dem Neuen Wahlverein entgegenstehenden Partei in den Reichstag kommen werde. Damit sei für ihn, den Redner, vom Rechtsstandpunkte aus die sachliche Frage abgethan und es handle sich für ihn nur noch um die persönliche Frage: ob Breslau im Reichstage vertreten werden solle durch Justizrath Freund oder Sattler Kräcker?

Sei dem so, so frage es sich für den Neuen Wahlverein weiter, welche Folgen habe die Wahl des Einen oder des Andern für Breslau und im Allgemeinen?

Die Wahl des Herrn Justizrath Freund sei, soweit Redner es übersehen könne, und wie ihm auch anderseits versichert worden sei, nur gesichert, wenn der Neue Wahlverein für dessen Wahl eintrete, im andern Falle werde Kräcker gewählt. Komme aber Justizrath Freund ohne die Mitwirkung des Neuen Wahlvereins doch durch, dann seien die Fortschrittsund die nationalliberale Partei auf lange Zeit so fest zusammengekittet, daß für den Neuen Wahlverein der Boden der Agitation bei den Reichstagswahlen auf immer und ewig absolut unfruchtbar sein werde.

Nun werde gesagt, es sei für den Neuen Wahlverein gleichgiltig, ob ein Fortschrittsmann oder ein Socialdemokrat mehr in den Reichstag komme. Das könne gleichgiltig sein, die Frage sei eben abgemacht, weil jedenfalls ein Gegner dessen, was der Neue Wahlverein wolle, in den Reichstag komme. Eine Verstärkung der Fortschrittspartei finde durch die Wahl Freunds nicht statt, denn sie ist breits im Sommer in gleicher Stärke im Reichstage erschienen, da Freund nur für Bürgers eintritt; der Besitzstand bleibt unverändert. Dagegen bekomme die Socialdemokratie einen Zuwachs um ein Mitglied der Fortschrittspartei abgeht, politisch gerechnet um 2 Stimmen. Erfechte aber die socialdemokratische Partei unter dem Drucke des Socialistengesetzes einen solchen Sieg, dann gelte die eine Person für 10. Ein Sieg unter solchen Verhältnissen werde ein Jubel nicht blos unter drn Socialdemokraten Breslaus, sondern so weit die socialdemokratische Zunge überhaupt klingt, sein. Es müsse daraus eine förmliche Mobilmachung der socialdemokratischen Partei hervorgehen, wenn auch nicht in äußerlichem Sinne, weil die Schwerter des Socialistengesetzes schärf genug seien, um diese Mobilmachung niederzuhalten, sondern im innerlichen Sinne, eine wesentliche Verstärkung des Selbstbewußtseins, eine Kräftigung der socialdemokratischen Partei in ihrem Widerstande gegen die Institutionen des Staates. In jeder Partei ohne Ausnahme gebe es Schwankende, Schwache und Kleinmüthige, die nur von Standhaften und Feststehenden fortgezogen werden. Auch die socialdemokratische Partei habe deren in reichlichem Maße und diese müßten durch einen Erfolg bei der bevorstehenden Wahl zu der Ueberzeugung kommen, nur ihre Partei sei die ausschlaggebende.

Man sage: „Ja, wo bleibt die Consequenz?" In politischen Dingen frägt Redner nicht nach der Consequenz, denn die böchste Consequenz werde da oft zur Inconsequenz. Sobald die Consequenzmacherei ein falsches Resultat zur Folge babe, sei sie zu verwerfen. In der Politik dürfe man nur das erstreben, was recht, billig und erreichbar sei. Ein solches Verhalten sei von allen Parteien zu allen Zeiten beobachtet worden. In manchem Wahlkreise sei von Fortschrittsmännern selbst Conservativen die Stimme gegeben worden, um einen Socialdemokraten zu bekämpfen.

Es sei zu begreifen, daß eine gewisse Verstimmung eingetreten, aber man müsse gleichgiltig sein gegen die Verunglimpfungen durch die Presse, die der Neue Wahlverein erfahren und die jetzt von Berlin aus besorgt werden, und gleichgiltig gegen die überhebenden und unüberlegten Aeußerungen politisch-jugendlicher Leidenschaftlichkeit Was von dem Einzelnen gilt, habe auch für eine Partei Geltung: „Sich selbst besigen ist der schönste Sieg". Jedenfalls empfehle es sich, ohne persönliche Voreingenommenheit und ohne Rücksicht auf persönliche Neigung aus rein sachlichen Gründen nach bestem Wissen und Gewissen die Entscheidung zu treffen, wie es selbstbewußten Männern gebührt. (Bravo.)

In der hierauf eröffneten Discussion über den Antrag des Ausschlusses wird derselbe zunächst vom General-Agent Krebs, als Referent des Ausschusses, motivirt.

Wenn der Neue Wahlverein heut in geschlossener Reihe sich in die Gefolgschaft der vereinigten liberalen Parteien begeben, dann sei der Boden für ihn für immer verloren. Man werde ihn einfach bei Seite schieben und auslachen, wenn er dafür, daß er jetzt mit den liberalen Parteien stimme, im October d. J, neben einem Fortschritts- und einem nationalliberalen Candidaten einen Sitz für sich bei den Wahlen zum Abgeordnetenhause verlangen sollte,

Als vor 6 Monaten der leider zu früh verstorbene Director Dr. Bruch statistisch nachgewiesen, daß die durch den Neuen Wahlverein hervoegerufene Bewegung eine berechtigte und im Zunehmen begriffen sei, habe man gefragt: ob das statistische Bureau bezahlt werde, um Propaganda für den Neuen Wahlverein zu machen? Wolle man sich jetzt auf denselben Standpunkt stellen, so erscheine die Frage gerechtfertigt, ob es sich für einen besoldeten Stadtrath gezieme, eine so verletzende Sprache gegen eine große Zahl steuerzahlender Büger zu führen, wie geschehen. (Beifall.)

Der Tod habe der Fortschrittspartei einen Sitz im Reichstage entrissen, es sei nicht Sache des Neuen Wahlvereins, für einen Ersatzmann zu sorgen, das möge man den Parteigenossen des Verstorbenen selbst überlassen. Heiße es die Socialdemokratie bekämpfen, wenn man eine Partei stärke, welche sage, das Socialistengesetz werde und müsse aufgehoben, dürfe nun und nimmermehr verschärft werden?

Das Programm des Neuen Wahlvereins enthalte auch eine Reform der wirthschaftlichen Verhältnisse. Auch dieser Punkt werde von der Fortschrittspartei bekämpft, sie werde und müsse sich gegenüber dem Steuerprogramm des Reichskanzlers ablehnend verhalten, durch sie seien also andere wirthschaftliche Verhältnisse nicht zu erwarten, wenigstens nicht auf dem Wege, den der Neue Wahlverein für den richtigen erkannt habe. Die Fortschrittspartei werde sich stets einer Novelle zur Gewerbeordnung, wie sie dem Neuen Wahlverein vorschwebe, widersetzen. Von ihr sei eine Correctur der Gesetzgebung bezüglich der Freizügigkeit, der Wucherfreiheit, der Wechselfähigkeit nicht zu erwarten.

Sei es logisch, einen Mann mit zu wählen, von dem das directe Gegentheil von alle dem zu erwarten sei, was man sebst erstrebe?

Man habe gefragt, was denn der Neue Wahlverein eigentlich wolle. Man habe gesagt, es sei doch höchst wünschenswerth, wenn sich der Neue Wahlverein darüber äußere, warum Justizrath Leonhard eine Candidatur nicht habe annehmen wollen. Auf die erste Frage habe der Neue Wahlverein in seinen Versammlungen nur dadurch geantwortet, daß darauf hingedeutet worden, sein Candidat werde eventuell seinen Platz zwischen Dr. Treitschke und Bethusy-Huc einzunehmen haben.

Was Herrn Justizrath Leonhard anlange, so sei zu erklären, daß demselben eine Candidatur seitens des Neuen Wahlvereins überhaupt nicht angetragen worden sei, er also gar nicht in der Lage war, anzunehmen oder abzulehnen. Es sei eine vertrauliche Anfrage an ihn ergangen, ausgehend von der Annahme, daß der programmatische Theil des Statuts des Neuen Wahlvereins ihm nicht widerstrebe und er seinen Platz auf dem rechten Flügel der nationalliberalen Partei nehmen werde. Justizrath Leonhard habe dies verneint mit dem Hinzufügen, daß man von seiner Aufstellung Abstand nehmen möge. Diese vertrauliche Anfrage sei bald nach dem Tode Bürgers erfolgt, nachdem einige Mitglieder des Vorstandes sich darüber schlüssig gemacht, ob es nicht angethan sei, gemeinsam mit den Nationalliberblen in den Wahlkampf einzutreten.

Das Vorgehen der Partei des Neuen Wahlvereins im Juli v. J. und jetzt sei bedingt durch die Erwägung, daß der Parteitorrorismus der letzten Jahre in Breslau gebrochen werden müsse. Wähle man jetzt den Candidaten der Fortschritts-Partei mit, so sei deren Herrschaft auf Jahre hinaus gesichert.

Der Neue Wahlverein habe sich in die Mitte stellen wollen, und die Fortschrittspartei hätte auch nur einen Schritt thun dürfen und man würde sich zusammen gefunden haben. Hätte die letztere diesen Schritt gethan, so wäre heut von Kräcker keine Rede, der nationalliberale Candidat hätte glänzend gesiegt. Sie habe es abgelehnt, und werde Kräcker jetzt gewählt, so treffe ein Vorwurf nicht die Partei des Neuen Wahlvereins, sondern die Fortschrittspartei.

Wenn man behaupte, sobald der Neue Wahlverein sich der Abstimmung enthalte, werde Kräcker gewählt, so lasse sich diese Behauptung wohl nicht so bestimmt aufstellen. Werde er aber gewählt, so habe der Neue Wahlverein allerdings keine Veranlassung sich zu freuen, aber er könne dann sagen: „Nicht wir haben es gewollt; ihr konntet es hindern, ihr habt es nicht gewollt, euer ist die Schuld!" Werde Justizrath Freund gewählt, so will Redner die vereinigten liberalen Parteien nicht beneiden, es werde ein Pyrrhussieg sein, ein Sieg, bei welchem man seinen letzten Mann eingesetzt. Man werde zu der Ueberzeugung gelangt sein, daß man nicht mehr einfach dekretiren könne, sondern sich verständigen müsse.

Stadtrath a. D. Dr. jur. Heimann meint, es wäre vielleicht consequent, einen zweiten Socialdemokrnten nach Berlin zu schicken und eine praktische Illustration zu den Wandlungen, die unsere erleuchtete Stadt Breslau seit dem ewig denkwürdigen Aufrufe bis zum heutigen Tage durchgemacht hat. Es würde sich vielleicht das laisser aller empfehlen selbst auf die Gefahr hin, von Neuem den Zorn des jugendlichen Heißsporns auf sich zu lenken. Die Erklärung, daß man sich mit Mitgliedern des Neuen Wahlvereins nicht zu gemeinsamer Arbeit an einen Tisch setzen wolle, sei zudringlich, denn es sei Niemand dazu aufgefordert werden. Aber eine eminent patriotische Empfindung dränge ihn dahin, vorzuschlagen, sich der Wahl nicht zu enthalten. Man müsse von zwei Uebeln das kleinere wählen. Vielleicht werde Justizrath Freund, wenn er mit Hilfe des Neuen Wahlvereins gewählt werde, so edel sein, der Stimmung des letzteren Rechnung zu tragen, da er möglicherweise in dem ungestümen Fahrwasser der Fortschrittspartei nicht weiter schwimmen und sich dem Parteiterrorismus nicht fügen werde. (Rufe: Oho!)

Oberlehrer Dr. Schmidt plaidirt für Wahlenthaltung. Nicht im Aerger und nicht in persönlicher Gereiztheit dürfe man sich zu einem Beschlusse hinreißen lassen. Zu erwarten habe man freilich, daß man dem Neuen Wahlverein eine eventuelle Wahl Kräckers in die Schuhe schieben werde. Diese Unannehmlichkeit werde man geduldig ertragen müssen. Die Bedenken aber, welche der Vorsitzende gegen die Wahlenthaltung geltend gemacht habe, könne nur der vorführen, der von vornherein sich entschlossen habe, für den einen oder den andern Candidaten zu stimmen. Wenn der Neue Wahlverein sich an der Stichwahl betheilige, so verlasse er vollkommen sein Programm. Die Praxis, bei einer Stichwahl auch gegen die politische Ueberzeugung zu stimmen, werde ja geübt, aber es scheine doch der Ueberlegung werth zu sein, ob die localen Verhältnisse eine solche Praxis gestatteten. Der Neue Wahlverein sei gegründet, darzuthun, daß die Fortschrittspartei zu Unrecht die Herrschaft in Breslau habe. Wenn durch den Compromiß die Einbildung der Fortschrittspartei, die herrschende Partei zu sein, gewachsen sei, so dürfe der Neue Wahlverein diese Einbildung nicht noch verstärken. Redner wünscht nicht gerade, daß Kräcker gewählt werde, glaubt aber, daß, wenn Justizrath Freund gewählt werde, die Bekämpfuag der Socialdemokratie sich nicht um ein Haar anders gestalten werde. Zum Beweise dafür, daß die Fortschrittspartei nach wie vor gegen das Socialistengesetz sei, citirt Redner einige Aeußerungen des Abg. L. Löwe, die derselbe in Berliner Versammlungen gethan. Wenn der Neue Wahlverein nicht mit wähle und es werde Freund gewählt, dann habe der Neue Wahlverein kein Opfer seiner Ueberzeugung gebracht. Werde der Socialdemokrat gewählt, dann müsse man die Anfeindungen ruhig hinnehmen in dem Bewußtsein, der Verein habe dadurch, daß er gegen den fortschrittlichen Candidaten stimmte, gegen die Socialdemokratie zu kämpfen geglaubt.

Staatsanwalt Warmbrunn: Aus den Reden, wie aus dem Beifall leuchte eine tiefe Erregung der Gemüther hervor, die namentlich dadurch hervorgerufen worden, daß gerade am letzten Tage, nachdem die Redner überall sachlich geblieben, man wieder jenen großen Redner auf den Neuen Wahlverein losgelassen habe, der fortwährend über dessen Phrasenhaftigkeit klage, der aber in seinen Reden auch bei Anwendung der schärfsten Lupe kein Körnchen Sachlichkeit habe erkennen lassen, jenen großen Redner, der sich mit einem gewissen Aplomb einen homo novus genannt, der aber in Bezug auf Mangel an politischer Höflichkeit durchaus nicht homo novus sei, sondern selbst einen Eugenius Richter in Schatten stelle und von welchem Redner wissen möchte, was er als homo vetustus leisten würde (großer Beifall.) In dieser Beziehnng mit Richter verglichen, sei jener große Redner der Vollmond, während Richter nur ein winziges Sternlein sei. (Großer Beifall.) Trotz dieser wohlbegründeten Erregung möge man nicht die Personen, sondern lediglich die sachlichen Momente in Erwägung ziehen. Einer Aeußerung eines Vorredners gegenüber hält es Redner nicht für inconsequent, bei der jetzigen Sachlage sich für den Gegner zu entscheiden und den Feind abfallen zu lassen. Der Verein habe es nicht in seiner Hand, daß über seinen event. Beschluß der Wahlenthaltung hinweg doch der Fortschrittsmann gewählt werde. Dann aber wären die Bestrebungen des Vereins auf 15 Jahre hinaus lahm gelegt. (Beifall, Widerspruch.) Der Verein dürfe durch Wahlenthaltung seine Existenz nicht gefährden. Wer Selbstverleugnung übe, der sei des moralischen Sieges sicher.

Graf von der Recke-Volmerstein ist für Wahlenthaltung. Er glaubt nicht, daß es ein Unsegen für den Verein sein werde, wenn ein Socialdemokrat gewählt würde, was übrigens nicht wahrscheinlich sei. Geschähe es aber, dann würde eine ganze Zahl Wahlberechtigter dadurch aus dem Schlafe erwachen, den sie viele Jahre geschlafen. Wenn auch das Erwachen etwas jäh sei, desto besser. Werde der Fortschritts-Candidat gewählt, dann sehe er nicht ein, welche Veranlassung der Verein habe, die Wahl desselben glänzender zu machen. Ob ein Fortschritts-Candidat mehr in den Reichstag komme, oder ein Socialdemokrat mit 10 oder 12 Collegen als ein Feind der Regierung im Reichstage sitze, sei vollständig gleichgiltig.

Kaufmann Stenzel ist gegen Wahlenthaltung. Redner deducirt, daß, wenn Freund gewählt werde, trotz seiner das Socialistengesetz, zur Berathung gestellt, prolongirt werden würde. Wenn ferner hervorgehoben werde, daß der Fortschritts-Candidat gegen eine Reform der wirthschaftlichen Gesetze sei, so frage er (Redner), ob etwa der Socialdemokrat dafür eintreten werde? Möge man auch Wahlenthaltung beschließen, so würden doch viele Veeeinsmitglieder für Freund stimmen, was Redner auch für seine Person in Aussicht stellt. Ihm (Redner) sei es nicht zweifelhaft, wenn es sich um die Wahl des hochgeachteten Justizraths Freund und des Sattlers Kräcker handle, wem er seine Stimme geben solle. Käme Freund ohne die Hilfe des Neuen Wahlvereins durch, so würde dies einer Auflösung des Vereins gleichkommen. (Widerspruch.)

Ober-Postdirector Schiffmann spricht für Wahlenthalung. Als wir, führt Redner aus, im vorigen Sommer in ähnlicher Lage waren, habe ich den Mitgliedern dringend empfohlen, Ueberwindung zu üben udd den Fortschrittsmann im Westen wählen zu helfen. Damals hat der Fortschrittsmann mit unserer Hilfe den Sieg errungen. Was hat uns dieser Sieg genutzt? Der Fortschrittsmann hat gegen das Socialistengesetz gestimmt, während wir hätten erwarten können, daß die Fortschrittspartei nicht in so schroffer Weise, wie geschehen, der Regierung gegenüber treten werde. Nun wir aber die Ueberzeugung erlangt, daß wir von der Fortschrittspartei in dieser Beziehung nichts zu erwarten haben, würden wir einen politischen Fehler beziehen, wenn wir uns wieder an die Rockschöße der Fortschrittspartei hängen und ihr abermals zum Siege verhelfen. (Beifall.) Die Fortschrittspartei verneint nur, während wir auf unsere Fahne die Verbesserung derjenigen schlechten Gesetze geschrieben haben, die wir mit Hilfe der Fortschrittspartei exhalten. (Beifall.) Wir wollen die Socialdemokratie nicht nur bekämpfen, sondern ihr durch Verbesserung der Gesetzgebung den Boden entziehen, indem wir den Grund zur Unzufriedenheit beseitigen. Wir wollen die Socialdemokratie nicht ausrotten, sondern sie bekehren und vernünftig machen. (Lebhafter Beifall.) Die Ansicht, daß die Regierung durch die Wahl eines Socialdemokraten eine moralische Niederlage erleide, theilt Redner nicht, vielmehr wird die Regierung zu der Einsicht kommen müssen, daß noch mehr zu geschehen habe. Es kann so nicht weiter gehen, es wird eine Aenderung der Wahlgesetzgebung eintreten müssen. (Beifall.) Die Fortschrittspartei liebäugelt ja mit der Revulution und glorificirt sie (???) indem sie von guten und schlechten Revolutionären spricht und den guten eine gewisse Anerkennung zollt. Und einen Fortschrittsmann sollen wir wählen? Wir würden uns in Widerspruch mit unserm Programm bringen, wenn wir nur die Hand dazu reichten, der Fortschrittspartei zum Siege zu verhelfen. (Lebhafter Beifall und Rufe: Schluß.)

Nachdem Stadtrath a. D. Dr. jur. Heimann gegen und Graf von der Recke-Volmerstein für Schluß gesprochen hatte, wurde der Schluß mit großer Majorität angenommen. In seinem Schlußwort bezeichnet der Referent, Generalagent Krebs, als das einzige Argument, was gegen den Majoritätsbeschluß geltend gemacht werden könne, die Anschauung, daß das Selbstbewußtsein der Socialdemokratie durch einen Sieg gestärkt und uns unerträglich werden könne. Wolle man das nicht, so dürfe man die Wahl Freund's nicht nur empfehlen, sondern man müsse auch in eine Wahlagitation eintreten. Er (Redner) wolle, wenn Wahlbetheiligung beschlossen würde, ein diesbezügliches Amendement stellen. Wir — fährt Redner fort — die wir gegen die Wahlbetheiligung sind, werden einen gegentheiligen Beschluß respectiren aus Parteiehre und im Parteiinteresse. Redner empfiehlt nochmals dringend Wahlenthaltung.

Der Vorsitzende hat von allen Rednern, die für Wahlenthaltung gesprochen, den Eindruck erhalten, als ob man vor der Aufgabe stände, einen eigenen Candidaten aufzustellen. Da man aber vor ein aut-aut der Person und nicht der Sache gestellt sei, so habe er die Ueberzeugung, daß eine Wahlenthaltung ein schwerer politischer Fehler sein würde.

Hierauf wurde der Antrag des Ausschusses mit großer Majorität angenommen (dagegen waren etwa 40 Stimmen).

Infolge des auf Wahlenthaltung lautenden Beschlusses der General-Versammlung sind nach der „Schles. Ztg." die bisherigen Vorstandsmitglieder, Prof. Dr. Fuchs, Banquier v. Wallenberg-Pachaly, Professor Dr. Sommerbrodt, Staatsanwalt Warmbrunn, Fabrik-Besitzer Schöller, Zimmermeister Jitschin, Hoflieferant Curt Wentzel, die in dem Beschlusse einen schweren politischen Fehler erblicken, aus dem Neuen Wahlverein ausgeschieden.

H. **Breslau**, 10. Febr. [Petition von Forstbesitzern Schlesiens.] In Folge einer von den Herren Herzog von Ratibor, Prinz Reuß-Neuhof, von Heinen-Pfaffendorf, Graf Magnis-Eckersdorf, Freiherr von Zedlitz-Käntchen, Graf Pilati-Schlegel, von Seidlitz-Habendorf, Graf Seherr-Thoß-Weigelsdorf, von Prittwitz-Hennersdorf, Freiherr von Saurma-Karisch, von Johnston-Rathen, Graf Pfeil-HausdorfHausgehenden Einladung hatten sich am 8. d. etwa 50 Forstbesitzer Schlesiens im Saale des Provinzial-Ständehauses eingefunden, um diejenigen Schritte zu berathen, welche gegenüber der Reichsregierung zu thun sind zur Beseitigung der schweren Holzkrisis, von der die Provinz und das deutsche Vaterland schon seit Jahren heimgesucht werden und welche in dem neuen Programm des Fürsten-Reichskanzlers auch ihre Berücksichtigung finden möchten.

Landrath Graf Pfeil-Hausdorf eröffnete als einer der Mitunterzeichneten die Versammlung, deren Vorsitz er auf allgemeinen Wunsch der Theilnehmer übernahm. Der Vertreter des Herzogs von Ratibor, Forstmeister Elias-Rachowitz, führte in einem eingehenden, von der Versammlung mit den Zeichen lebhaftester Zustimmung aufgenommenen Referate etwa folgendes aus:

Die in den letzten Jahren hervorgetretene Thatsache, daß sowohl in den fiscalischen als auch in den Privatforsten Schlesiens der regelmäßige Jahreseinschlag fast ohne Nachfrage blieb, während wahrhaft riesenhafte Transporte mit Brettern und mit zugerichtetem Bauholze aus Oesterreich-Ungarn, wie aus Galizien täglich mit der Bahn nach unseren früheren Hauptabsatzorten in Deutschland unsere Provinz passirten, verursachte, wie Redner ausführt, nicht allein beim Forstbesitzer, sondern auch bei den vielen Hunderttausenden von Waldarbeitern, Fuhrleuten, Brettmühlenbesitzern und Lieferanten Geschäftslosigkeit, Noth und Aufregung. Die Ursachen einer solchen Calamität, welche namentlich für Oberschlesien in kurzer Zeit Arbeitsmangel für Menschen und Gespann, politische und religiöse Verwil-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Concurs-Eröffnung.

I. Ueber das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft [145]

Max Nocht & Rudolph

zu Breslau, Rosenthalerstraße Nr. 18, Werkstatt Salzstraße Nr. 14, sowie über die Privatvermögen der Kaufleute **Max Nocht** hier, Rosenthalerstraße Nr. 18, und **Herrmann Rudolph** zu Breslau, Rosenthalerstraße 1a, ist heute Nachmittags 1 Uhr der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 10. August 1878

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Carl Michalock hier, Hummerei Nr. 57, bestellt.

II. Die Gläubiger der Gemeinschuldner werden aufgefordert, in dem

auf den 21. Februar 1879, Vormittags 11¾ Uhr,

vor dem Commissarius Gerichts-Assessor Triest, im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen und welche Personen in denselben zu berufen seien.

III. Allen, welche von den Gemeinschuldnern etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihnen etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an dieselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 10. März 1879 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger der Gemeinschuldner haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

IV. Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 21. März 1879 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 17. April 1879, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissarius Gerichts-Assessor Triest, im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden der Justiz-Rath Oehr und die Rechts-Anwälte Wiener, Krug und Kade zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 10. Februar 1879.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns [138]

Johann August Ad. Jäschke,

in Firma **Johann Gottlieb Jäschke** zu Breslau, Ring Nr. 17, ist der Kaufmann **Paul Zorn** hier, Friedrichsstraße Nr. 18, zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Breslau, den 1. Februar 1879.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

Der kaufmännische Concurs über das Vermögen des Kaufmanns

Eduard Sperling,

früher in Firma **E. Sperling & Co.** zu Breslau, ist durch Schlußvertheilung beendet. [139]

Breslau, den 1. Februar 1879.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

Das erbschaftliche Liquidations-Verfahren über den Nachlaß des am 15. November 1877 hierselbst verstorbenen Stadtgerichts-Actuars [140]

Theodor Torrige

ist beendet.

Breslau, den 1. Februar 1879.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 2232 das Erlöschen der Firma

W. Bluhm

hier heute eingetragen worden. [142]

Breslau, den 7. Februar 1879.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Flotte [2418]
Hausir-Artikel,
Novitäten, werden bemustert gegen frankirte Anfrage H. 2630 **Haasenstein & Vogler, Breslau.**

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 1482 die durch den Tod des Kaufmanns **Louis Mugdan** hier erfolgte Auflösung der Handels-Gesellschaft

Rosenberg & Mugdan

hier und in unser Firmen-Register Nr. 5098 die Firma

Rosenberg & Mugdan

hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Selig Rosenberg** hier eingetragen worden. [141]

Breslau, den 5. Februar 1879.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 1555 die von den Kaufleuten **Hans Furbach** und **Gustav Strieboll**, beide hier, am 21. Januar 1879 hier unter der Firma

Furbach & Strieboll

errichtete offene Handels-Gesellschaft heute eingetragen worden. [143]

Breslau, den 4. Februar 1879.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 1242 die durch gegenseitige Uebereinkunft erfolgte Auflösung der Commandit-Gesellschaft [144]

Efrem & Co.

hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 6. Februar 1879.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Gutsbesitzer **Franz Heisig** gehörigen Grundstücke Nr. 3a und 13 zu Kupferhammer sollen im Wege der nothwendigen Subhastation

am 15. März 1879, Vormittags 10 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude, Termins-Zimmer Nr. 15, verkauft werden.

Veranlagt sind

a. zur Grundsteuer das Grundstück Nr. 3a, eine Mühle, mit einer Gesammtfläche von 26 a nach 4,08 Thlr. Reinertrag, das Grundstück Nr. 13 mit einer Gesammtfläche von 4 ha 60 qm nach 48,48 Thlr. Reinertrag;

b. zur Gebäudesteuer das Grundstück Nr. 3a nach 321 Mark, das Grundstück Nr. 13 nach 120 Mark Nutzungswerth. [1055]

Neisse, den 18. December 1878.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Bekanntmachung.

Die unter Nr. 123 unsers Firmen-Registers eingetragene Firma:

E. Dierig's Wittwe,

Inhaber verwittwete Handelsfrau **Susanne Eleonore Dierig**, geb. **Kappler**, zu Prieborn, ist zufolge Verfügung vom 6. Februar d. J. gelöscht. [383]

Strehlen, den 6. Februar 1879.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Es steht die Beendigung der Liquidation unserer Firma

E. Lauterbach

in Breslau und die **Vertheilung des Nachlasses** des am 18. December 1873 zu Heidewilxen verstorbenen **Rittergutsbesitzers Ernst Lauterbach** bevor, was wir hierdurch für diejenigen, die glauben, noch einen Anspruch an die Erbschaftsmasse zu besitzen, unter Hinweis auf Theil I, Titel 17, § 137 ff. des Allgemeinen Landrechts zur Kenntniß bringen. [2388]

Breslau, den 1. Febr. 1879.

Die Ernst Lauterbach'schen Erben.

Gerichtliche Auctionen.

Gegen sofortige baare Zahlung sollen versteigert werden:

am 17. Februar cr., Vormittags 10 Uhr, Sadowastr. 2 ein großer Eiskasten, 1 kl. Eisschrank und 1 kupferner Kessel, für Fleischer;

um 11 Uhr Hinterhäuser Nr. 4, ein Pianino;

am 18. Februar cr., Vormittags 9 Uhr, im Stadtgerichts-Gebäude Kleidungsstücke, Möbel, Hausrath, 1 Wiegemesser, 1 Fleischerklotz, 1 Hobel-Bank;

um 10 Uhr eine neue Dreschmaschine;

am 19. Februar cr., Vormittags 9 Uhr, ebenfalls **im Stadt-Ger.-Geb.** eine Partie Weiß- und Wollen-Waaren, Kleidungsstücke, 3 Tische und 1 Ladentafel mit Marmorplatte, 2 Kisten Glas;

am 20. Februar cr., Vormittags 9 Uhr, im Appell.-Ger.-Gebäude Betten, Kleidungsstücke, Möbel, ein **Billard mit Marmorplatte, ein noch nicht fertiger engl. Flügel,** 50 Flaschen Rheinwein;

um 12 Uhr in der Ziegelei, am sog. rothen Graben, hinter Brigittenthal, ca. 30 Mille Ziegeln. [2389]

Der Rechnungs-Rath **Piper.**

Für Damen!

1380 Billige u. discrete Abhaltung des Wochenbettes bei Frau Hebamme **Bartsch**, Breslau, Nicolaistr. 60, I.

Schlesischer Beamten-Credit-Verein.

(Eingetr. Genossenschaft.)

Die 2. **ordentliche General-Versammlung** findet am [2365]

Sonntag, den 16. Febr. d. J., Vormittags 11 Uhr,

im kleinen Saale der neuen Börse hier statt.

Tagesordnung:

1) a. Vortrag des Geschäftsberichts;
   b. Beschlußfassung über Vertheilung des Gewinnes;
   c. Ertheilung der Decharge;
2) Beschlußfassung über Abänderung der §§ 28, 76 u. 78 des Statuts;
3) Ergänzungswahl des Vorstandes und des Aufsichtsrathes.

Breslau, den 7. Februar 1879.

Schlesischer Beamten-Credit-Verein.
(Eingetr. Genossenschaft.)
Der Verwaltungsrath.
Reichert, Vorsitzender.

Die Herren Actionäre der [2403]

Schlesischen Actien-Gesellschaft für Portlandcement-Fabrikation zu Groschowitz bei Oppeln

werden hierdurch zur diesjährigen ordentlichen Generalversammlung eingeladen für

Montag, den 3. März c.,
Nachmittags 3 Uhr, nach Oppeln,
Form's Hotel.

Tagesordnung.

1) Vorlegung der Bilanz und des Geschäftsberichts pro 1878.
2) Ertheilung der Decharge an Aufsichtsrath und Vorstand.
3) Neuwahl von 2 Mitgliedern des Aufsichtsraths für statutenmäßig ausscheidende.

Zur Theilnahme an der General-Versammlung sind nur diejenigen Actionäre oder deren nach § 31 des Statuts bevollmächtigte Stellvertreter berechtigt, deren Actien **bis spätestens den 28. Februar c.** bei der hiesigen Gesellschaftskasse, den Herren **Gebr. Guttentag** in Breslau oder Herrn **L. Neymann** in Oppeln, gegen Empfang der im § 37 des Gesellschaftsstatuts bezeichneten Legitimationskarte deponirt sind.

Für die zur Einsicht des Geschäftsberichts 2c. **vor der Generalversammlung** gemäß § 36 des Statuts berechtigten Actionäre liegt dieser, außer auf dem Geschäftscomptoir zu Groschowitz, auch bei den Herren **Gebr. Guttentag** zu Breslau und Herrn **L. Neymann** zu Oppeln aus.

Der Aufsichtsrath der Schlesischen Actien-Gesellschaft für Portlandcement-Fabrikation zu Groschowitz bei Oppeln.
M. Cohn.

Jedes Loos ein Treffer!

Zur letzten Ziehung

der k. k.  österr.

1839er Staats-Loose!

welche unbedingt alle

am 1. März 1879

mit Treffer gezogen werden müssen, verkaufen wir mit deutschem Stempel:

	Rm.
1 Fünftel Original-Loos	330
1 Halb. Fünftel	200
1 Viertel dto.	105
1 Zehntel dto.	44
1 Zwanzigst. dto.	22

Hauptr. 315,000 Fl. = 630,000 Rm.

Nieten existiren bei diesen Loosen nicht, **jedes Loos muß einen Treffer machen,** und gelangen auch die kleinsten Treffer ohne jeden Abzug zur Auszahlung.

Unser **Wiener Haus,** dessen Augenmerk jetzt allein auf den Umsatz dieser Loose gerichtet ist, befindet sich dadurch in der günstigen Lage, Ganze und Fünftel Original-Loose auch für Banquier's billigst berechnen zu können. [343]

NYITRAI & Co.,
Bankhaus
Wien, und Budapest,
Kärntnerstraße, Waitznergasse.

Kein Husten mehr.

Noch nie sind Bonbons mit so großem Erfolg gegen Husten 2c. angewandt worden, als unsere rühmlichst bekannten **Eibischbonbons,** à Pfund 1 Mk. Zu haben in **Breslau** bei den Herren **Carl Beyer,** Alte Taschenstraße Nr. 15, **Ernst Schäl,** Schwertstr., **S. Landsberger,** Oblauerstraße 63. [512]

Emil Specht & Co.
in **Ratibor,** Oderstraße 13.

Für Hautkranke

Sprechst. von 9—11 u. von 3—4 Uhr.

Dr. Ed. Juliusburger,

[1253] **Nikolaistr. 44/45.**

Künstliche Zähne naturgetreu, zu mäßigen Preisen, ohne Herausnahme d. Wurzeln. Schmerzlose Behandl. von Zahn- u. Mundkrankh. **Albert Loewenstein,** jetzt Ohlauerstraße 78, 2. Etage. **Eingang Altbüßerstraße.**

Reelles Heirathsgesuch.

Ein königl. Beamter von hübschem Aeußeren, evangelisch, Ende 20er Jahre, auf dem Lande in der Breslauer Gegend, mit einem Einkommen von gegenw. 1350 Mark, welches sich bei Bewirthschaftung des Dienstlandes bedeutend steigern würde, excl. sehr angenehmer Dienstwohnung mit Garten, Erbe eines Vermögens von 33,000 Mark, wie nachgewies. w. w., sucht wegen Mangel an Damenbekanntschaft auf diesem Wege eine Frau. Damen, auch Wittwen mit Vermögen, auch vom Lande, im entsprechenden Alter, wollen ernstgemeinte Offerten nebst genauer Angabe der Verhältnisse und des Alters und Photographie, welche event. zurückgesandt wird, an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Breslau,** Ring, Siebenkurfürstenseite, unter H. 2622 bis zum 24. dies. Monats gefl. einsenden. Anonym unberücksichtigt. Discretion Ehrensache. [2420]

Heiraths-Gesuch.

Eine Wittwe in den 30er Jahren, von angenehmem Aeußern, ohne Kinder, Haus- und Bäckereibesitzerin in einer kleinen Provinzial-Stadt Schlesiens, wünscht sich wieder zu verheirathen. [520]

Bäcker, welche sich selbständig machen wollen, ein disponibles Vermögen von mindestens 1500 Mark besitzen, zwischen 30 und 40 Jahren alt sind und auf Vorstehendes reflectiren, werden ersucht, ihre Offerten nebst Photographie an die Expedition der Bresl. Ztg. sub X. A. Nr. 23 zur Weiterbeförderung einzusenden.

Ernstlich und ehrlich!

Behufs Verheirathung wird die Bekanntschaft eines braven, gemüthvollen Mädchens von guter häuslicher Erziehung gesucht. Vermögen **nicht** Bedingung. Gesuchsteller ist 30er, kath., Beamter in der Provinz mit 4500 Mk. Jahreseinkommen und in guten Verhältnissen. Adressen mit Photographie (letztere folgt umgehend zurück) unter R. R. 30 an das **Central-Annoncen-Bureau, Breslau,** Carlsstraße 1, erbeten. Discretion auf Ehrenwort! [2360]

Familien, welche ihren Töchtern größere Mitgift geben, kann ich hochfeine **Heiraths-Partien** (mos.) nachweisen. [516]
L. Korant, Steinau a. O.

Ein altrenommirtes, lucratives Geschäft sucht als **stillen Compagnon** einen christlichen, erfahrenen Kaufmann mit disponiblem Capital von Mk. 40-—45,000. Dasselbe wird sicher gestellt und 10 % Zinsen garantirt.
Gefl. Offerten unter O. Z. 29 i. d. Briefk. d. Bresl. Ztg. [1665]

Zu einem sehr rentablen Geschäft wird ein **stiller Theilnehmer,** auch Theilnehmerin, mit einem Einlagecapital von 2-—4000 Thlrn. von einem intelligenten jungen Kaufmann gesucht. [1680]
Offerten unter E. C. 10 postlagernd Breslau.

Beamte und Offiziere

erhalten bei strengster Discretion **Darlehne** mit Prolongation. [1339]
S. Schiftan, Schweidnitzerstr. 31.

3000 Mark.

Der Besitzer eines flott gehenden Geschäftes im reellen Werthe von 15,000 Mark, welches sichere Arbeiten besitzt und einen jährlichen Reingewinn von 3000 M. abwirft, sucht auf sofort oder bis zu 1. April cr. ein Darlehen von 3000 Mk. (Feuerversicherung 20,000 Mk.), gegen gerichtliche Eintragung oder Verpfändung, auf mindestens 1 Jahr oder auch auf längere Zeit, je nach Wunsch des Capitalbesitzers. Andererseits ist er auch gewilligt, einen Compagnon mit 5000—6000 Mark Einlage aufzunehmen. [2405]
Gefl. Offerten sind unter **X. 3004** an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Breslau,** Ohlauerstraße 85, I., zu richten.

36-—40,000 Mark zu 4¾ % sind zur ersten Stelle pup. sicher auf Grundstücke im Innern der Stadt sofort oder zu Ostern z. verg.
Adr. von Selbstreflectanten u. Chiffr. A. B. 60 Schles. Presse. [1666]

1 stehende Gaskraftmaschine oder stehender Motor zu zwei Pferdekraft wird zu leihen gesucht v. **Cäsar Chaffak,** Ring Nr. 12. [1663]

15 Reeller 15

Möbel-Ausverkauf.

Wegen schleuniger Räumung unseres Locals verkaufen wir sämmtliche Waarenbestände unseres großen Lagers, bestehend in **antique eichenen, schwarz matten, Nußbaum-, Mahagoni- und anderen Holzarten** in nur solider Arbeit unter jeder Garantie

zu nochmals ganz bedeutend herabgesetzten Preisen

und gewähren bei Entnahme von ganzen Ausstattungen noch **besondere Vortheile.** [1720]

Julius Koblinsky & Co.,
15 15. Albrechtsstraße 15. 15

Die Neisser Eisengiesserei u. Maschinenbauanstalt

Hahn & Koplowitz, Neuland-Neisse,

fertigt mittelst Formmaschine



Zahnräder jeder Theilung, Breite und Zähnezahl,

Schwungräder, Riemscheiben, Seilrollen
u. dergl. jeder Dimension; liefert ferner
Säulen, Walzeisen-Träger und Feuerungsanlagen
jeder Art. [526]

„Reine Natur-Moselweine"

offerirt [6654] **Carl Klos, Dominikanerplatz 2.**

Die Concordia-Grube in Zabrze OS.

offerirt **beste oberschlesische Stück- und Würfelkohlen von vorzüglicher Heizkraft** bei Entnahme von ganzen Waggon-Ladungen.
Bestellungen und Anfragen wolle man gefälligst an den Vertreter Herrn **Adolph Hoffmann in Breslau, Paradiesstraße 1,** richten. [2409]

Schwarze Cachemires

in vorzüglicher Qualität empfehlen zu spottbilligen Preisen [2154]
Süssmann & Cohn,
Neuschestraße 56,
„Gold-Insel".

Specialité! [1674]

Regenschirme, Herren- u. Knabenhüte, Handschuhe und Cravatten billig und gut.

Caesar Chaffak,
Nr. 87 Ohlauerstr., goldn. Krone, u. Ring 12, Ecke Blücherplatz.

100 Visitenkarten

liefern gegen Einsendung des **Betrages franco** in saubersten Ausführung und in den neuesten Schriften,

	Mark
auf weiß Glacee-Cart.	1,00,
„ weiß oder gelb. „	1,25,
„ farbig Sammt- „	1,25,
„ marmorirtem „	1,50,
„ Maaser o. Repp- „	1,50,
„ Moiree o. Fant.- „	1,50,
„ farbigem Repp- „	2,00,

100 Adreßkarten auf weiß oder gelb. Carton 1,50 und 2,00 M.,

4° Briefpapier weiß, nicht durchschlagend, mit jeder beliebigen Firma in Schwarzdruck per Rieß von M. 5,50 an, [1642]

1000 Hanfcouverts kleine mit Druck für M. 3,75, große □ mit Druck für M. 4,50.

Heinr. Ritter u. Kallenbach,
Papierhandlg., Nicolaistr. 12, Ecke Büttnerstraße.

Für Webereien

gebleichte Cops und Bündelgarne,

für Spinnereien

gebleichte Baumwolle zum Spinnen gebleichter Warp- und Pincops liefert schön und billig

die Bleicherei
von [1822]
Holtzhausen & Co.,
Station **Oberkotzau** bei Hof.

Geschlechtskrankheiten,

auch in ganz veralteten Fällen,
Impotenz, Pollutionen, sexuelle Schwäche 2c.,
ebenso [1676]
Frauenkrankheiten
heilt schnell, sicher und rationell
ohne Berufsstörung
Dehnel in Breslau,
Malergasse 26, an der Oderstraße.
Auswärts brieflich.

Für Guts-Besitzer.

Mit 50 Mille Thalern Anzahlung beabsichtige ich ein Ritter-Gut in Schlesien zu acquiriren. [2404]
Nur directe Offerten erbitte sub **Y. 3005** an **Rudolf Mosse, Görlitz,** zu richten.

Günstiger Gelegenheitskauf.

In der Kreisstadt Rosenberg, Oberschlesien, kommt am 26. Februar 1879 die Gasanstalt zur Subhastation. Gerichtliche Taxe 100,825 Mk. 5 Pf.; trotzdem dürfte dieselbe für den Hypothekenstand 36,000 Mark, wovon ein Theil gestundet wird, zu erstehen sein. Näheres sub L. A. postlag. Kattowitz.

Mühlen-Verkauf.

2228 In einer größeren Kreis- und Garnisonstadt Schlesiens ist eine Mühle am Bober mit stets genügend ausreichender Wasserkraft, enth. 3 franz. Mahl-, 1 Spitzg., Sägemühle, Bäckerei, gr. Garten, unter günstigen Bedingungen wegen Krankheit des Besitzers sofort zu verkaufen. Näheres durch **J. Gattel, Hirschberg i. Schl.**

Antiquitäten

in Silber, Bronce, Emaille, Spitzen, Stoffen, Schmucksachen 2c. kauft zu hohen Preisen **Max Altmann,** Neue Schweidnitzerstr. 1, I. Etage. [1651]

Brillanten, Perlen, Gold und Silber, Alterthümer und

Münzen

kauft **Eduard Guttentag,**
[1254] **Riemerzeile 20/21.**

Gehör-Oel heilt die Taubheit, wenn selbige nicht angeboren, und bekämpft sicher alle mit Harthörigkeit verbundenen Uebel, à Fl. 18 Sgr., versendet **C. Chop, Apotheker in Sondershausen.**

Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Mannesschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [137]

Hautkrankheiten aller Art (Flechten), alte Fussübel, Nerven-, Unterleibs- und Frauenkrankheiten, die hartnäckigsten Fälle, auch nach erfolglosen Badecuren, heilt **brieflich** mit sicherem Erfolg der im Auslande approbirte **Dr. med. Harmuth,** Berlin, Kommandantenstr. 30. [431]

Geschlechtskrankheiten

jeder Art, auch veraltete, werden gewissenhaft und dauernd geheilt. Auswärts brieflich. Adresse: **„Heilanstalt, Oderstr. 13, I."** [1882]
Sprechstunden täglich von 8—10 u. 12—3 Uhr.

Sprechzimmer f. **Haut- u. Syphiliskranke Ring 39, 1. Et.** Tägl. (außer Sonntag) ½5—6 Nm. Privatsprechst. **Ernststraße Nr. 11** (an der Neuen Taschenstraße), 8—10, 2—4.

1728 **Dr. Karl Weisz.**

Rath und Hilfe in geheimen **Frauenleiden** b. Hebamme **Schulz,** Breslau, Zimmerstraße 14, part. links, 2—6 Uhr. [1518]

Gardinen-Ausverkauf
der Germania-Gardinenfabrik.
Die berühmten Kaiser-Gardinen, 4fach gestickte Mull- u. Tüll-, sowie ca. 200 Rester zu 1—6 Fenst., l. Elle v. 20 Pf. an **Junkernstr. 25,** nahe d. Altbüßerstr. Nur bis Mittwoch.

Stammkuffen!
auch m. Photographie. Glasgravirung. Bunte Deckel. Angießen alter Deckel.
Porzellanmalerei. 1427
Thürschilder von Porzellan, Glas und Blech.
Billig: Glas, Porzellan und **Bierflaschen,** Schaufensterpokale. Messer, Gabeln, Würfelbretter.
Carl Stahn, Klosterstraße 1, am Stadtgraben.
Magazin für Restaurations-Artikel.

Günstigste Gelegenheit
zum Einkauf von [2188]
Möbeln, Spiegeln und Polsterwaaren,
besonders für hochfeine Ausstattungen, bietet die Handlung von **D. Silberstein,** nur **Neue Taschenstraße 14,** früher Reberst'sche Fabrik.

Meubel in größter Auswahl bei billigsten Preisen **Tauenzienstraße 53.** [1599]

Suppen!
Jederzeit eine oder viele Portionen guter, nahrhafter, warmer Suppe nur durch Aufkochen von Suppentafeln mit Wasser binnen 10 Minuten bereiten zu können, das ist der große Vorzug der im In- und Ausland rühmlichst bekannten **Condensirten Suppen** von **Rudolf Scheller in Hildburghausen.** Es empfehlen dieselben in Tafeln à 25 Pfennige zu 6 Teller voll Suppe und in fünferlei Sorten: die Haupt-Depots in **Breslau C. J. Bourgarde,** Schuhbrücke, in **Liegnitz Erich Schneider.** Ferner zu haben in den meisten Colonialwaaren-, Delicatessen- und Droguerie-Geschäften. [246]

Importen,
directer Bezug aus Havanna, in vorzüglicher Qualität zu solidem Preise offerirt: [2190]
Gust. Ad. Schleh,
Schweidnitzerstr. 28
und Neue Taschenstraße Nr. 15.

Kaffee! Kaffee!
gebr., d. Pfd. 8, 10, 12, 13, 14 Sgr., roh, d. Pfd. 7½, 8, 9, 10 Sgr., ff. Perl-Mocca, roh, 11 u. 12, gebr., 15 u. 16 Sgr., Getr.-Kaffee, d. Pfd. 20 Pf., 5 Pfd. 80 Pf., bester weißer Farin, d. Pfd. 37 Pf., bester harter Zucker im Brod 40 Pf., bestes Schweinefett, das Pfd. 50 Pf., Backobst, das Pfd. 15—30 Pf. [1110]
C. G. Müller, Grüne Baumbrücke 2.

Ein Posten Carobe
(Johannis-Brodt) billig zu verk. Büttnerstr. 7 im Speditionsgeschäft.

~~**Reinschmeckenden Java-Kaffee,** das Pfd. 1 Mk. 10 Pf., gebrannt das Pfd. 1 Mk. 30 Pf.~~
~~**Oswald Blumensaat,** Reuschestr. 12, Ecke Weißgerbergasse.~~

Austern, Hummern, Tarbot, Seezungen, Lachs, Zander, Hecht, Zwicken, Karpfen, Aale, Schleien, Blumen- und Rosenkohl, Endivien- und Kopfsalat
empfiehlt [1677]
E. Huhndorf,
Schmiedebrücke 21.

---

100 Scheffel Saateicheln
verkauft [435]
Revierförster **Kuhnke**
zu Ursulanowitz pr. Kujau O.-S.

---

2 elegante Carossiers,
Fuchs und brauner Wallach, 5 Fuß 8 Zoll hoch, 6 und 8 Jahre alt, sind von dem Dominium Siedmiorogoro per **Borok** (Posen) preiswürdig zu verkaufen. [524]

Mehrere sprungfähige
Bullen
Oldenburger u. Holländer Kreuzung
verkauft
Dominium Grambschütz
bei Namslau. [2415]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Ein geprüfter Schächter, guter Vorbeter und ב״ק, der auch Religionsunterricht ertheilen kann, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, sofort oder zum 1. April d. J. ein anderweitiges Engagement. [529]
Offerten erbeten Litt. A. J. E. Welnau postlagernd.

Eine deutsche Familie in Polen, in unmittelbarer Nähe von Kattowitz, sucht einen seminaristisch gebildeten, gut musikalischen **Lehrer** für drei Kinder bei freier Station zu engagiren. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter J. H. 42 postlagernd Gleiwitz erbeten. [525]

Gepr. Erzieherinnen,
in Sprachen und Musik tüchtig, mit empfehlenswerthen Zeugn. über mehrjährige Thätigkeit, suchen Eng. zum 1. April durch Fräul. **Döring,** gepr. Lehrerin, Klosterstr. 1c. [2417]

Für **eine junge Dame** aus guter Familie wird per 1. April Stell. **als Stütze der Hausfrau** gesucht. Offerten unter H. R. 31 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten. [1667]

Ein junges Mädchen mit guter Figur, welches schon mehrere Jahre in einem Geschäft **als Verkäuferin** fungirt, sucht per 1. April anderweitiges Engagement. Gefl. Offert. erb. unter T. 32 Briefk. der Bresl. Ztg.

Für eine Porzellan-, Glas, Kurz- und Spielwaaren-Handlung wird p. bald oder p. Ostern eine [518]
tüchtige Verkäuferin
gesucht und erbittet Offerten unter A. L. Nr. 20 Briefk. der Bresl. Ztg.

Eine junge Dame, im Putzfach tüchtig bewandert, sucht anderweite Stellung **als Directrice.** Offerten postlagernd Kattowitz A. B. 5. [523]

1542 **Reisender.**
Ein junger Mann, welcher für ein rheinisches Haus 3 Jahre Süddeutschland und Rheinprovinz mit bestem Erfolge bereist hat, sucht ähnliche Stellung. Prima-Referenzen stehen zur Seite und werden Off. u. S. S. 4 an die Exp. der Bresl. Ztg. erbeten.

Eine hiesige, gut eingeführte Liqueur-Fabrik sucht für bald oder später **einen Reisenden** (mosaisch), der bereits Schlesien in der Branche bereist hat. [1613]
Adressen X. X. 17 Expedition der Breslauer Zeitung.

Ein gewandter
Verkäufer,
der schon einige Zeit als solcher im Modewaaren- u. Leinwand-Geschäft gewesen, findet per April Engagement, Persönl. Meld. erforderlich. [1670]
M. Centawer, Schmiedebrücke.

Für mein Modewaaren- u. Damen-Confections-Geschäft suche per 1. April **einen tüchtigen Verkäufer und Decorateur;** nur solche finden Berücksichtigung. [2291]
N. Schneider, Schweidnitz.

Für mein Tuch- und Modewaaren-Geschäft suche ich einen [513]
tüchtigen Verkäufer,
welcher der polnischen Sprache mächtig ist, per 1. April oder bald.
Kattowitz. Adolph Bloch.

Für mein Tuch- und Herren-Garderoben-Geschäft suche ich zum 1. April
525 **einen Gehilfen**
(Christ). Poln. Sprache ist erwünscht. Meldungen u. Adr. H. Netz, Thorn.
Carl Mallon.

Für mein Schnittwaaren-Geschäft suche ich vom 1. April c. an **einen Commis** und **ein Mädchen** als **Verkäuferin.** Beide müssen der polnischen Sprache mächtig sein. [535]
Oppeln, im Februar 1879.
Samuel Cohn.

Ein **Commis (Specerist)** s. weit. Ausbildung halber Stellung in einem Engros-Geschäft od. Comptoir. Gefällige Offerten unter B. S. 101 postlagernd Pleß O.-Schl. [532]

Ein junger **Commis,**
der vor Kurzem seine Lehrzeit in der
Galanterie- und Kurz-Waaren-Branche
beendet hat, sucht bei bescheidenen Ansprüchen sofort oder per 1. April c. Stellung. [502]
Off. unter Chiffre B. 3 i. d. Exped. der Bresl. Ztg.

Für ein Kohlengeschäft wird ein mit der Branche und Stadtkundschaft genau vertrauter **junger Mann** gesucht. Adressen postlagernd Postamt 3 sub M. R. [1664]

Ich suche für einen **Commis,** welcher in meinem ausgebreiteten **Glas- und Porzellanwaaren-Geschäft** gelernt und in den letzten 2 Jahren für mich gereist hat, eine Stelle als Verkäufer oder Reisender in gleicher Branche. Demselben steht das beste Zeugniß in jeglicher Beziehung zur Seite und erfolgt der Abgang nur nach Auffindung einer zur weiteren Ausbildung sich eignenden Stelle. Für jegliche Auskunft bin ich bereit.
Richard Birner, Schweidnitz.

Ein **Commis,** mit guten Zeugnissen, der in einer Papierhandlung in Wien conditionirt hat, sucht eine Stellung in gleicher Branche in Breslau oder Umgegend. Off. unter C. 30 in d. Briefk. d. Bresl. Ztg. [1668]

Gesucht
für die Reise und Comptoir ein gewandter junger Mann aus der Specerei- oder Delicateßwaaren-Branche. Berücksichtigung finden nur Bewerber, die mit **Erfolg gereist haben.** Copie der Zeugnisse und Photographie sub E. E. 611 an **G. Müller's Annoncen-Bureau in Görlitz.**

Ich suche für meinen Sohn, gelernten [2408]
Speceristen,
mit **Comptoirarbeiten vertraut, zu April oder Mai beliebige Stellung im Detail-Geschäft, Lager od. Comptoir.** Gefl. Off. sub **V. 3002** an **Rud. Mosse, Breslau, Ohlauerstr. 85 I.**

Ein praktischer Destillateur, 2351
welcher auch kleine Reisen unternehmen kann, sucht ev. per 1. April Stellung. Adressen werden unter A. B. 100 postl. **Posen erbeten.**

---

531 **Ein Destillateur,**
der mit der Buchführung und Correspondenz vollständig vertraut ist und in größeren Geschäften servirte, sich auch für kleine Reisen eignet, wird zum 1. April zu engagiren gesucht. Adressen werden unter L. 19 postl. Beuthen OS. erbeten.

Ein tüchtiger [2406]
Destillateur,
der sich auch für die Reise eignet und mit der Buchführung vertraut ist, wird per 1. April c. zu engagiren gesucht. Offerten sub **W. 3003** an **Rudolf Mosse, Breslau,** Ohlauerstr. 85, I.

Ich suche per 1. März c. einen tüchtigen [536]
Destillateur,
der polnischen Sprache mächtig.
Gustav Glaser,
Liqueur-Fabrik, Ratibor.

Ein Destillateur, tüchtig zur Reise, sucht Stellung. [510]
Gefällige Offerten unter B. 6 Exped. d. Breslauer Zeitung erbeten.

---

1 tüchtiger Zuschneider
wird für ein Herren-Garderoben-Geschäft in einer größeren Provinzialstadt Schlesiens **zum sofortigen Antritt** gesucht. [2381]
Nur solche, welche längere Zeit in feineren Maßgeschäften mit Erfolg gewirkt, wollen sich Mittwoch, den 12. d. M., zwischen 11—12 Uhr Vormittags, im Geschäftslocal des Herrn **J. Kober jr.** in Breslau, Albrechtsstraße 38, persönlich vorstellen.

Zwei gewandte **Schornsteinfeger** suchen sofort Stellung. Offerten erbeten an **Johann Prukop in Rosenberg O.-Schl.** [1609]

Dom. Mittel-Lagiewnik bei Beuthen O.-S. sucht bald oder zum 1. März a. c. einen unverheiratheten, der polnischen Sprache mächtigen, in schriftlichen Arbeiten firmen [533]
Wirthschaftsbeamten,
der bereits längere Zeit als solcher fungirte und beste Zeugnisse beibringen kann.
Gehalt nach Uebereinkommen.

Ein Kutscher, Soldat gewesen, der auch serviren kann, sucht bis 1. April eine anderweite dauerhafte Stellung; wo er sich auch verheirathen kann. Die besten Zeugnisse und Empfehlungen stehen ihm zur Seite und ist derselbe gegenwärtig noch in Stellung. [522]
A. Seifert,
Dom. Wiesa bei Greiffenberg Schl.

Getreidegeschäft.
Behufs Erlernung der Branche wünscht ein junger Kaufmann, tüchtiger Buchhalter und Correspondent, **sofort als Volontair** in ein **Getreidegeschäft** einzutreten u. erbittet gefl. Offerten sub B. 802 an Herrn **Rudolf Mosse in Magdeburg.** [2407]

Für das Comptoir einer hiesigen Eisenwaaren-Fabrik wird gegen angemessene Entschädigung **ein Lehrling** mit guter Schulbildung zu engagiren gesucht. [1682]
Offerten sub F. C. 27 i. d. Exped. der Bresl. Ztg.

Zum Termin Ostern findet
ein Lehrling
aus achtbarer Familie in meinem Mode-waaren- und Tuchgeschäft Stellung.
Haynau. [2371] J. London.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Gräbschenerstr. Nr. 6,
an Gartenstraße, elegante Wohnung bald beziehbar. Näheres 1. Et. links.

Eine Wohnung, parterre oder ersten Stock, mit Gartenbenutzung, wird per Ostern oder Johanni zu miethen gesucht. Frankirte Offerten erbeten unter L. A. hauptpostlagernd. [1669]

Kaiser Wilhelmstraße 43
die hochelegante größere Hälfte vom ersten Stock und Parterre mit allem Comfort und Garten, auf Wunsch auch Stallung, per 1. April c. zu verm. Näheres daselbst oder Ohlauerstraße 87, I. [2281]

Augustastraße 31, 32 u. 34
Wohnungen mit allem Comfort und Garten von 175 bis 650 Mark. Näheres Nr. 31, 2. Stock. [2282]

Oderstr. 18|19
Geschäftslocal mit 2 Schaufenstern, großer trockener Keller mit Eingang von der Straße und Hofwohnung. Näheres **Ring, Riemerzeile 10.**

Gesucht wird per 1. April **eine Wohnung** von 4 Zimmern nebst Zubehör in 2. Etage, in der Nähe der Carlsstraße. Offerten werden unter H. 26 in den Briefkasten der Bresl. Morgen-Zeitung erbeten. [1662]

---

1 f. möbl. Zimm., sep. Eing., b. z. verm. **Berlinerpl. 14,** hochp. l.

Tauenzienstraße 56a
3 gr. 2-fenstr. Zimmer mit Comf. und Zubehör billig zu vermiethen. [1658]

Altbüßerstraße Nr. 11
eine freundl. Wohnung im 2. Stock mit allem Comfort billig per sofort zu verm. und zu beziehen. [1638]

Agnesstraße 11
sind Part., 1. u. 3. Etage Wohnungen zu vermiethen. Näh. 1. Etg. [1606]

Die eleg. durchweg renov. kl. Hälfte des 1. St. **Neuschestr. 46** ist preismäßig zu verm.; ebenso sind daselbst 2 Läden mit großen Schaufenstern, der eine mit großem Nebengelaß, zu vermiethen. [1526]

Flurstraße 2,
nächst dem Oberschlesischen Bahnhofe, sind per 1. April 1879 zu vermiethen im Hochparterre: fünf Zimmer, Alcove, Beigelaß, Küche mit Wasserleitung. Das Nähere 1 Treppe. [2346]

Wallstr. 13|14 (Storch)
sind per Ostern mehrere Wohnungen vornheraus zu vermiethen. Auskunft b. Vicewirth **Posner,** Wallstraße 14b, I.

Blücherplatz 11
1. Etage zu Geschäftsräumen im Ganzen, auch getheilt; — n. d. Hinterhäusern gelegene Parterre-Läden, zu Bäckerei, Fleischerei u. s. w. geeignet. Näheres 3 Treppen. [1659]

Ein großes Gewölbe
Albrechtsstraße 3 bald oder per Ostern zu vermiethen. [1657]

Nicolaistadtgraben 5b
ist ein Comptoir, Remise und Lagerkeller sofort oder zum 1. April zu vermiethen. [1574]

Große Fabrikräume
werden für eine Maschinenbauanstalt **zu miethen gesucht.** [2401]
Offerten sub **Z. 3006** an **Rudolf Mosse, Breslau,** Ohlauerstr. 85, I.

---

1 großer Laden, der sich zu jedem Geschäft, auch zu einer Restauration eignet, ist in **Liegnitz,** in der Mitte der Stadt — **Mittelstraße** — bald oder zu Ostern zu verm. **Carl Wagner.**

Breslauer Börse vom 10. Februar 1879.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	95,80 B
Prss. cons. Anl.	4½	105,25 B
do. cons. Anl.	4	95,90 B
do. Anleihe..	4	—
St.-Schuldsch.	3½	91,60 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	102,10 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	87,45 bz
do. Lit. A....	3½	—
do. altl......	4	98,00 B
do. Lit. A....	4	96,40 bz
do. do. ...	4½	102,35 bzB
do. Lit. B....	3½	—
do. do. ...	4	—
do. Lit. C....	4	I. —
do. do. ...	4	II. 96,30 bz
do. do. ...	4½	—
do. (Rustical)	4	I. —
do. do. .	4	II. 96,00 bzG
do. do. .	4½	102,35 B
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	95,65 bz
Rentenbr. Schl.	4	97,65 bzB
do. Posener	4	96 bzG
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	94,50 G
do. do.	4½	102,15 G
Schl. Bod.-Crd.	4½	96,05 bzG
do. do.	5	100,00 bzG
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente	3	—

Ausländische Fonds.

Orient-Anl Em.I	5	56,00 bz
do. do.II.	5	56,00 à 5,75 bz
Italien. Rente..	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	53,50 G
do. Silb.-Rent.	4⅕	54,65 bzB
do. Goldrente	4	64,65 à 50 bz
do. Loose 1860	5	109,00 bzG
do. do. 1864	—	—
Ung. Goldrente	6	71,60 G
Poln. Liqu.-Pfd.	4	54,50 G
do. Pfandbr.	4	—
do. do. .	5	61,25 bz
Russ. Bod.-Crd	5	—
Russ. 1877 Anl.	5	83,75 G

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	63,50 à 25 bzG
Obschl. ACDE.	3½	120,60 bzG
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	108,25 bz
do. St.-Prior.	5	112,25 G
Br.-Warsch. do.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	92,60 G G 97,50B
do.	4½	99,00 G
do. Lit. H.	4½	96,00 G
do. Lit. J.	4½	96,00 G
do. Lit. K.	4½	96,00 G
do.	5	—
Oberschl. Lit. E.	3½	87,15 bz
do. Lit. C. u. D.	4	94,15 G
do. 1873 ...	4	92,85 bzG
do. 1874	4½	100,75 B
do. Lit. F. ..	4½	101,30 B
do. Lit. G. ..	4½	100,60 bz
do. Lit. H. ..	4½	101,70 bz
do. 1869	5	102,00 G
do. Neisse-Brg.	4½	— Ndrs. Zwg. —
do. Wilh.-B...	5	103,75 bz
R.-Oder-Ufer. .	4½	100,80 G

Wechsel-Course vom 10. Febr.

Amsterd. 100 fl.	3½	kS.	169,35 bz
do. do.	3½	2M.	168,10 G
Belg. Pl. 100 Frs.	3	kS.	—
do. do.	3	2M.	—
London 1 L. Strl.	3	kS.	20,45 G
do. do.	3	3M.	20,32 G
Paris 100 Frs.	3	kS.	81,00 B
do. do.	3	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	193,80 G
Wien 100 Fl...	4½	kS.	173,25 G
do. do. ..	4½	2M.	172,20 bz

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frs.-Stücke	—	—
Oest. W. 100 fl.	173,25 bz	ult. 173,50 G [4,50 bz
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	194,25 bz	ult. 195,00 à

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours
Carl-Ludw.-B. .	4	94,50 G	—
Lombarden....	4	—	ult. 112 G
Oest-Franz.-Stb	4	—	ult. 423,50 G
Rumän. St.-Act.	4	28,75 bzB	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.		—	
Centralb.-Prior.	fr.	—	—

Bank-Actien.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours
Brsl. Discontob.	4	66,50 B	—
do. Wechsl.-B.	4	71,00 G	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	86,50 bz	—
do. Bodencrd.	4	89,00 B	— [90,50 G
Oesterr. Credit	4	390 G	ult. 391,50 à 90 à

Industrie-Actien.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours
Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarckh	4	—	—
Laurahütte	4	65,50 G	ult. 65,75 B
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immobilien	4	—	—
do. Leinenind.	4	65 G	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte .	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 10. Februar.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	737,1	2,8	still.	Dunst.	
Kopenhagen	746,0	0,9	SO. leicht.	bedeckt.	
Stockhelm	750,3	—9,8	WNW. leicht.	bedeckt.	
Haparanda	757,5	—17,8	O. mäßig.	bedeckt.	
Petersburg	746,0	0,6	SSW. still.	bedeckt.	
Moskau	752,6	0,8	SSW. still.	bedeckt.	
Cork	732,5	7,8	SSO. mäß.	Regen.	grobe See.
Brest	714,7	9,0	SW. frisch.	Dunst.	Seegang hoch.
Helder	739,4	8,7	S. schwach.	Regen.	
Sylt	744,2	1,3	OSO. leicht.	Regen.	
Hamburg	744,1	6,8	SO. mäßig.	Nebel.	Regen.
Swinemünde	747,0	6,2	still.	Nebel.	
Neufahrwasser	748,4	4,7	still.	bedeckt.	Nachts Regen.
Memel	746,4	1,5	still.	bedeckt.	Seegang leicht.
Paris	743,1	11,0	SW. leicht.	bedeckt.	
Crefeld	743,2	9,8	SSO. leicht.	Regen.	
Carlsruhe	748,9	9,8	SW. leicht.	bedeckt.	
Wiesbaden	748,2	7,8	SSW. leicht.	Regen.	
Kassel	746,4	9,0	SW. schwach.	wolkig.	Nachts Regen.
München	753,9	5,8	SO. leicht.	wolkig.	
Leipzig	748,7	8,2	SSW. schw.	bedeckt.	Gest. Regen.
Berlin	749,9	7,8	S. schwach.	Regen.	
Wien	756,2	0,8	still.	Nebel.	
Breslau	752,1	6,3	SSW. leicht.	Nebel.	Nachm. Regen.

Uebersicht der Witterung:

Im Südwesten ist das Barometer stark gefallen, südliche, meist leichte bis frische Winde sind von Irland bis Schlesien, Windstille an der deutschen Küste vorherrschend. Das Wetter ist trübe, in Skandinavien mit Frost, sonst fast überall warm, regnerisch und an vielen Stellen neblig. Die Temperatur ist in ganz Deutschland 2 bis 10 Centigrade zu hoch für die Jahreszeit.

Anmerkung. Die Stationen sind in drei Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.